



70 Jahre QV Udelboden

1949 - 2019



**Quartierverein
Udelboden**



**Quartierverein
Udelboden**

Der aktuelle Vorstand



Adolf Zemp

Präsident



Christian, Vize



Daniela, Kasse



Xaver, Aktuar



Paugi



Claire



Roger



Rada

Einleitung (oder Fahrplan)

Die Idee für eine Festschrift ist nicht neu. Wir wollten schon zum 50-Jahr-Jubiläum eine solche schreiben, hatten aber einfach keine „zündenden“ Ideen und die Beiträge kamen auch nur zögerlich zusammen. Nach mehreren Verschiebungen haben wir das ganze Unternehmen, damals wäre das noch recht teuer gewesen, abgeblasen. Aber jetzt soll sie „geboren“ werden. Die „Wehen“ haben schon eingesetzt!

Dokumentation „Fluhmühle“ (von Hans Purtschert)

Als Anstoss für das, was Sie in Händen halten, kam im Frühjahr 2018 ein dickes Couvert aus dem Freiamt per Post zu unserem Präsidenten. Der Absender: Frau Trudi Bianchi. Frau Bianchi war bis zu ihrem Wegzug aus dem Quartier Mitglied unseres Vereins und auch ein paar Jahre im Vorstand und hütete dort unser Geld als Kassiererin. Der Inhalt der Postsendung war die Dokumentation über die Fluhmühle von Herrn Hans Purtschert, ehemaliger Chef des Bauwesens und später Sozialvorsteher der Gemeinde Littau. Wie kam Frau Bianchi zu diesem Papier? Ganz einfach, sie war die letzten Jahre seines Lebens mit Hans Purtschert liiert.

Wir waren von seiner Arbeit begeistert und besannen uns, dass wir doch vor zwanzig Jahren eine Festschrift schreiben wollten. Jetzt hatten wir den ersten, grossen Mosaikstein vor uns. Ich machte mich auf den Weg ins Freiamt, um von Trudy (wir kennen uns schon lange, deshalb der Vorname), die Erlaubnis einzuholen, die Dokumentation als Grundstein für unsere Jubiläumsschrift verwenden zu dürfen. Natürlich würden wir so wenig wie möglich daran ändern und selbstverständlich die Quellen, die Hans das auch gemacht hat, benennen. Nach Rückfrage bei den Erben von Hans Purtschert erhielten wir grünes Licht und so haben Sie die ganze Dokumentation als ersten Beitrag vor sich.

Und das sind unsere Beiträge:

Welche Ziele verfolgen wir?

Die Anfänge des Quartiervereins Udelboden

Das Problem mit der Gemeinde Littau

Das Quartierschulhaus Fluhmühle

Was sonst noch über das Schulhaus Fluhmühle zu berichten ist

Die Deponie Udelboden

Die rasante bauliche Entwicklung im Quartier

Unser Neujahrs-Apéro

Ausflüge einst und jetzt

Wanderungen und / oder Velotouren an Fronleichnam

Unser Quartierfest war zuerst „nur“ ein Apéro beim Schulhaus

Das Gemeinde-Fussballturnier

Unsere Weiherpflege

Unser jährliches Helferessen

Waldweihnacht, Samichlaus oder Raclette-Plausch?

Gratulationen zu runden Geburtstagen

Was beschäftigte uns, was beschäftigt uns jetzt und was bringt uns wohl die Zukunft?

Die Präsidenten des QV und die Schwerpunkte ihrer Arbeit

Quellen-Nachweis vom 2. Teil (Beiträge ausser dem von Hans Purtschert)



Lindenstrasse

FLUHMÜHLE

Eine wechselhafte Geschichte durch Jahrhunderte

ÜBERBLICK

Eine Aufzeichnung darüber wie sich das Quartier mit einst Landwirtschafts- und Handwerksbetrieben in eine Hochhaus-Siedlung gewandelt hat. Eine Reise zurück bis 1305. Sie ist dokumentiert mit Bildern von Künstlern, Plänen, Fotos aus Archiven, Nachlässen und dem eigenen Archiv des Verfassers.

Hans Purtschert

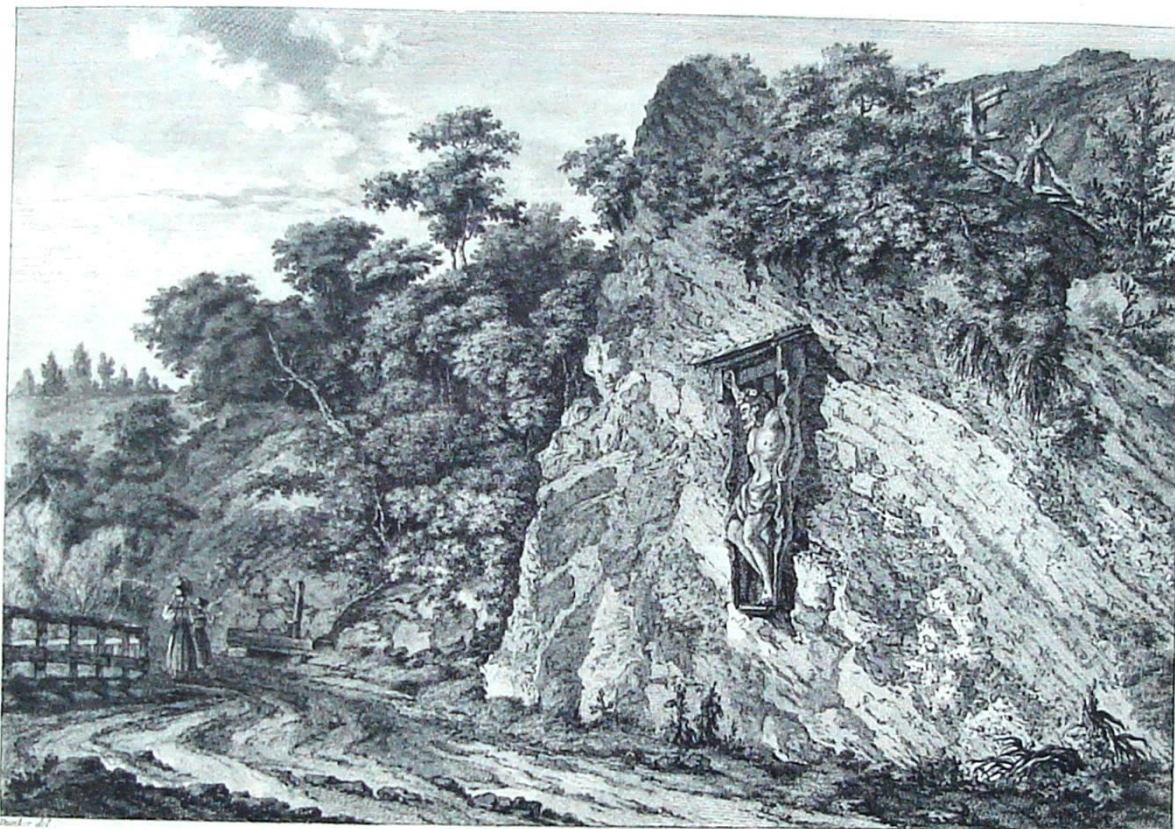
Fluhmühle, eine wechselvolle Geschichte durch Jahrhunderte

Fluhmühle Gemeinde Littau (ab 2010 Luzern)

Die Fluhmühle, ein Nadelöhr für den Verkehr! Nach der Chronik von Melchior Russ (1450-1499) wurde die Felsnase bei der Krummflue 1305 bearbeitet um eine neue stadtnahe Linienführung zu ermöglichen, denn die Reuss führte direkt entlang der Krummflue. Bis dahin erfolgte der Weg über den Stollberg-Udelboden-Zimmeregge-Ruopigen-Reussbühl-Zollhaus bzw. Littau-Thorenberg-Hellbühl.

Das Gebiet Fluhmühle dürfte den Namen von der Fluh und der Mühle erhalten haben. 1574 wurde dem Müller Onofrio Wehrli erlaubt, neben der Mühle eine Sägerei zu bauen, die ihren Antrieb ebenfalls aus den obrigkeitlichen Weihern im Udelboden beziehen soll. Die Mühle gehörte damals dem St. Jakobs-Spital in Luzern (Annemarie Dubler, Müller und Mühlen im alten Staat Luzern, 1978).

Später war Hans Röllli, Müller in der Fluhmühle. Hans Röllli war ein Familienglied der einflussreichen Röllli von Ruopigen. Hans Röllli war auch Sebastianpfleger der Sebastian-Bruderschaft von Littau.



ROCHER CURIEUX PAR SES COUCHES, appelé KRUM-FLUE
Sur le grand chemin, à un quart de lieue de Lucerne.

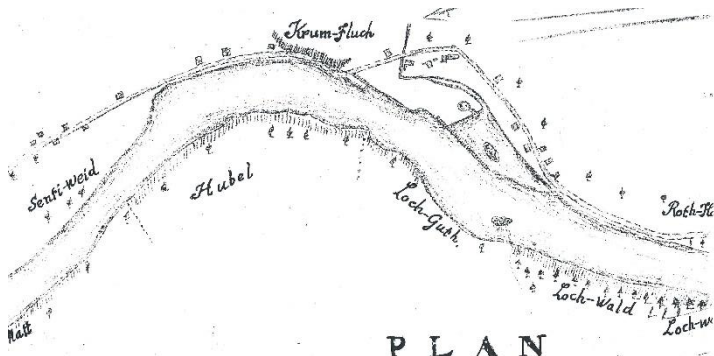
Kupferstecher Balthasar Anton Dunker (1746-1807) zeigt die Krummflue anfangs 1800. Das Kruzifix war bereits an der Felswand, wo es sich heute noch präsentiert.



Das Aquarell von Johann Baptist Marzohl (1792-1863) aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zeigt ebenfalls die enge Stelle bei der Krummflue, auch das Kruzifix, das aus dem 18. Jahrhundert stammen dürfte, hängt an der Felswand. Das Kreuz in der Reuss erinnert an den mysteriösen Tod, den Schultheiss Xaver Keller 1816 in der Reuss erlitt.



Ein Aquarell von Kunstmaler Johann Balthasar Marzohl aus Littau von Mitte 1800 zeigt eine Mühle und einen Holzstapel. Das Wasserrad liegt zwischen Gebäude und Hügel. Es darf angenommen werden, dass es sich um die Fluhmühle handelt, denn Marzohl malte eine Vielzahl von Bildern in der Region Luzern. Der Wasserkanal aus dem Udelboden-Weiher führte entlang der Stollberg-Anhöhe.



PLAN
 Der Reiffs
 von Luzern
 bis in Wylbach

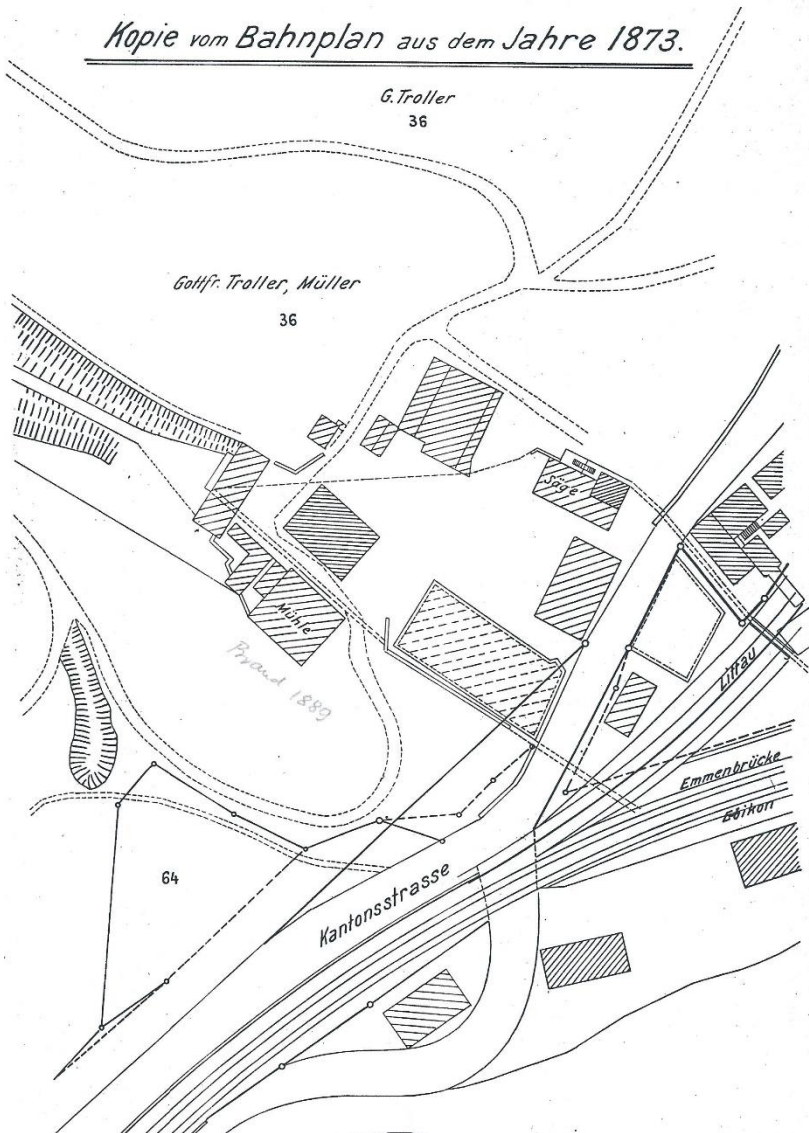
verm. in 98 Jahren 1835

Wyl

Gemäss Vertrag von 30. Herbstmonat 1840 zwischen Niklaus Ottiger im Wil bei Littau (heute Oberwil) und Witwe Troller, Besitzerin der Fluhmühle wird vereinbart, dass allen künftigen Besitzern der Fluhmühle gestattet ist, das Wasser vom Landgut Wil via Udelboden der Fluhmühle zuzuleiten.

Auf dem Plan von 1835 ist die enge Stelle bei der Krummflueh ersichtlich und die wenigen Häuser rechts davon. Die Lindenstrasse existiert bereits. Ersichtlich ist ebenfalls die Mühle.

Kopie vom Bahnplan aus dem Jahre 1873.



Aus dem Bahnplan von 1873 ist die Lage der Mühle und der Säge klar ersichtlich. Auf der linken Seite ist das Stauen des Wassers vom Udelboden zu erkennen mit den Ableitungen zur Mühle und zur Säge.

1889 brannte die Mühle nieder. An ihre Stelle wurde eine mechanische Schreinerei gebaut.

Der Plan dokumentiert die Bahnlinien Luzern-Zürich, Luzern-Basel und Luzern-Bern. Auf dem Plan unten ist der Zugang zu den Liegenschaften Reussinsel ersichtlich. Dieser war mit Bahnschranken versehen.

Jahrhunderte langer Streit wegen der Wasserkraft für die Mühle ab dem Weiher Udelboden

Nachfolgend einen Text aus dem Staatsarchiv über einen Vertrag von 1675:

Textausschnitt aus dem Vertrag zwischen Karl Rölli, Littau, und den Schachenfischern sowie Lienhard Stocker, Littau, betreffend Wasserzuleitung in den Rönimoosweiher, 18. Februar 1675:

«Carle Rölle ... besizeren der Fluomüli wie auch ... den Schachenvischeren Klägeren an dem Einen, So danne ... Meister Lienhard Stockheren ... besizere des Boden achers an dem anderen theil ... streit ... von wegen des im ... boden acher ent springenden wassers, so von altem hero ... in Meiner Gnädigen Herren Ronimoos Weÿer geflossen ... beschwärdt, weil genantes Wasser ... dem Ronimoos Weÿer wie auch der Fluomüli ... entzogen ... mit dem ... beding, solches wasser ... suber ... in Ronimoos wÿer lauffen ... zu lassen, damit solches us ... gesagtem Ronimoos Wÿer seinen ... Lauff ... in Meiner gnädigen Herren grossen Niedli bogen (korr.: boden) Wÿer ... haben möge. Was dann das ander wässerli auch Im Boden acher im Kleinen Söören wÿerlin betrifft, solle selbiges ... über die strass abhin in Meiner Gnädigen Herren Kleinen Ronimoos Wÿer ... fliessen» (StALU PA 1269/204; alte Signatur: Korporation Luzern AA IV.1)

1840 wird ein Vertrag abgeschlossen zwischen Niklaus Ottiger im Will bei Littau und der Besitzerin der Fluhmühle, Witwe Troller. Auszug aus Vertragswortlaut: *„Den wirklichen sowie auch allen künftigen Besitzern sei für jetzt und künftige Zeiten gestattet, das Abwasser von dem Landgute Will gegen die Mühle abzuleiten und zum Nutzen derselben gebrauchen zu dürfen, wie es von je her benutzt worden ist: daher dann ein jeweiliger Besitzer des Wilhofes gehalten ist, obgenanntes Abwasser auf keine andere Weise abzuleiten.“* Für dieses Recht bezahlt Witwe Troller an Niklaus Ottiger einmalig Franken Hundert.

1843 wird ein Vertrag abgeschlossen zwischen Josef Brügger im Unterwil zu Littau und Heinrich Troller in der Fluhmühle: *„Die Geschwister Brügger als Besitzer des Hüselehofes zu Littau verpflichten sich, alles auf dem Hüselehof vorhandene Wasser wie dermalen, den Besitzern der Fluhmühle zufliessen zu lassen, daher keinerlei Einrichtungen zu treffen wodurch der Abfluss nach dem sogenannten Kleinen oder Rönimoos-Weiher oder nach dem Nietlibogen-Weiher geschmälert wird. Es verpflichten sich die Besitzer der Fluhmühle die Känel, welche zum Dohlen auf dem Hüselehof erfordert werden, unentgeltlich zu sägen: dass zu und von der Säge führen fraglicher Känel übernehmen dagegen die Besitzer des Hüselehofes. Gegenwärtiger Vertrag.“*

Für fragliches Wasser und Wasserkraft versprechen die Besitzer der Fluhmühle den Besitzern des Hüselenhofes für ein und allemal 200 Franken zu bezahlen. Die Hälfte auf den 26. Dezember 1843 und die Hälfte auf Hl. Lichtmess 1844 abgetragen werden soll. Gegenwärtiger Vertrag dient der Erledigung des gegenwärtig bei dem hohen Obergericht anhängigen Prozess.“

Gemäss Erika Waser, Leiterin des Namenbuches Luzern ist der Hüselehof die heutige Liegenschaft Unterwil (15.09.2017).

Um 1920 dürfte vom Oberwilbach her eine Wasserleitung zum Udelbodenweiher erstellt worden sein. Zeugnis davon ist das Vorfinden von betonummantelten Zementröhren im Bereiche des alten Saumweges vom Unterwil (östlich) zum Oberwil und in der Waldpartie gegen den Oberwilbach. Sichtbar ist auch noch die Stauung des Oberwilbaches mittels einer Mauer. 1980 kamen auf dem Grundstück der Stadt Luzern östlich der Schulanlage Rönimoos Holzkanäle dieser Leitung zum Vorschein. Im Bereiche der Liegenschaft Luzernerstrasse 65 unterquerte die Leitung die Strasse und führte zum

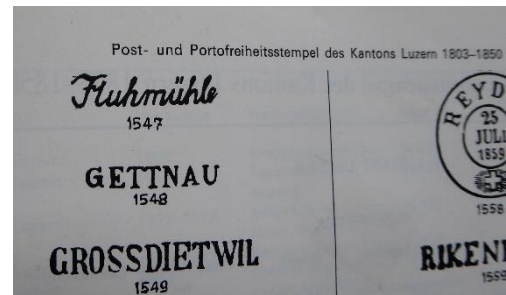


Udelbodenweiher. Nach Aussagen von Anwohnern soll die Wasserleitung nach Ende des 2. Weltkrieges ausser Betrieb gesetzt worden sein.

Bis ca. um 1960 hielt die Besizerschaft Fluhmühle (Aebi) am Wasserbezugsrecht fest. Erst mit der Überbauungen Fluhmühle, Rönimoos, Unterwil wurden die Grundbucheinträge geregelt.

Mitte 1800 Beginn der Entwicklung in der Fluhmühle

Nach der Regelung des Eidg. Postwesens 1849 erhielt 1852 die Fluhmühle eine Postablage. Es war das erste Postbüro auf dem Platze Emmenbrücke. Posthalter war Gottlieb Troller, Mitbesitzer der Mühle und Sägerei bei der Krummfluh. Sein Jahresgehalt betrug 24 Franken. 1855 wurde die Postablage Fluhmühle in das Gasthaus Emmenbaum, Emmenbrücke verlegt. (Im Bild der Poststempel der damaligen Post aus dem Handbuch der Schweiz. Vorphilatelie 1695-1850.)

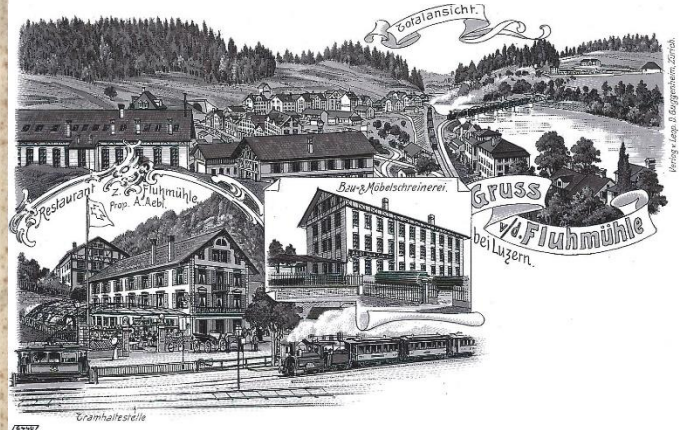


Um die Jahrhundertwende 1900 wurde die Bau- und Möbelschreinerei Aebi erbaut. Sie war ein bedeutender Handwerksbetrieb. Betriebsinhaber war Albert Aebi-Schindler 1881-1969. Seine Gattin stammte vom Liftbau-Unternehmen Schindler. Nach und nach entstanden an der Lindenstrasse Wohnbauten und Gewerbebetriebe, zwei Restaurants - Gartenhaus und Schlüssel - auch der Allgemeine Konsum-Verein betrieb ein Ladenlokal an der Lindenstrasse. Ebenso hatte der weit umher bekannte Fachmann, Schlossermeister Albert Wey, seine Werkstatt an der Lindenstrasse. Er realisierte u.a. das Turmkreuz auf der neu erbauten Philipp Neri Kirche von Reussbühl.

Aebi baute anfangs 1900 in der Fluhmühle direkt an die Strasse das Restaurant Fluhmühle.

Rechts: Albert Aebi-Schindler 1881-1969 und Bertha Aebi-Schindler 1887-1975.





Auf Postkarten von 1910 und 1915 präsentiert Aebi seine Betriebsstätte. Auf dem linken Bild erkennt man am linken Bildrand das Restaurant Aebi (später Restaurant Fluhmühle), rechts davon das drei geschossige Werkstattgebäude und weiter rechts das Wohn- und Bürohaus.



Restaurant Aebi, dahinter das Schreinerei-Gebäude



Das Schreinerei-Gebäude mit dem Holzlagerplatz. Mann beachte den Warenlift an der Fassade



Für die Bewältigung der Höhenunterschiede baute Aebi zudem einen Bretterauzug mit einer Rollbahn bis zum Fluhmühleweiher (Bild links).



Mit dem Lastwagen, ungefährer Jahrgang 1920, transportierte Aebi auch für andere Betriebe. Im Bild: Kabelrollen für die SBB-Elektro-Station.

9. März 1932, ein schwarzer Tag für die Familie Aebi

Morgens um 4 Uhr brannte das Fabrikgebäude. Die Feuerwehren von Reussbühl, Littau und Luzern rückten an. Der Fluhmühleweiher hatte zu wenig Wasser um die intensiven Löscharbeiten zu bewältigen. Die Stadt Luzern baute ab Reuss eine Druckleitung, führte diese unter den SBB-Geleisen durch bis zum Brandobjekt. Das drei stöckige Betriebsgebäude brannte vollständig nieder, aber durch die Wasserentnahme aus der Reuss konnten die umliegenden Gebäude vor Brandschaden geschützt werden.

Ende der 1920er Jahre beendete Aebi den Schreinerei-Betrieb und vermietete die Lokalitäten an verschiedene Betriebsinhaber. Durch den Brand verloren vier Kleinbetriebe, vornehmlich in der Holzbranche tätig, ihre Existenz.

Die Gebäulichkeiten wurden nicht mehr im bisherigen Ausmass aufgebaut. Aebi baute später lediglich noch ein zweigeschossiges Werkstattgebäude, das bis in die 1970er Jahre von verschiedenen Gewerbetreibenden genutzt wurde (Rigi Autokühlerfabrikation, Automalerei und Spenglerei Bächler, Druckerei, Auto-Reparaturwerkstätte). Die Rigi-Kühlerfabrikation dislozierte Ende der 1960er Jahre in den Gewerbenubau Fluhmühle, unterhalb des Hochhauses Fluhmühle 11. Nach Übernahme dieser Gewerbelokalität durch Kurt Steiner in den 1970er Jahren, zog Rigi-Kühler nach Kriens, wo sie heute noch tätig sind. Im Shedbau im Bild oben links war in den 1950er Jahren die Firma Hugenin, die chemische Produkte herstellte, insbesondere Mening und Glasur für Porzellanprodukte.



Auf dem Bild das völlig ausgebrannte Werkstattgebäude. Am oberen Bildrand ist der Stollberg zu erkennen, links das legendäre Zollhaus-Häuschen, das in den 1960er Jahren abgebrochen wurde. Die Einfamilienhaus-Siedlung auf dem Stollberg steht noch nicht.



Das in den 1940er Jahren gebaute Werkstattgebäude anstelle des Brandobjektes.

Spycher Fluhmühle von 1696, ein besonderes Kulturobjekt



Eine Ansicht der Fluhmühle um 1925. Im Hintergrund das landwirtschaftliche Land gegen den Udelboden hin. In der Bildmitte, das dunkle Gebäude, ist der Röllli-Spycher von 1696. Mühlenbesitzer Karl Röllli baute damals den Spycher. Er wurde um ca. 1910 in ein Wohnhaus umgebaut. Der Spycher wies ein wundervoll verziertes Portal auf.



Der Spycher, unmittelbar vor dem Abbruch 1961. Leider liess sich das Objekt nicht in die neue Überbauung eingliedern. Die kunstvollen und gut erhaltenen Holzelemente wurden glücklicherweise im Werkhof der Gemeinde Littau eingelagert. Sie befinden seit 1980 in der Scheune Ruopigen. Vielleicht lassen sich die Teile für eine Spycher-Restaurierung verwenden.

Bild links: die verzierten Portal-Elemente mit gewundenen Säulen.

Fluhmühle das Nadelöhr für Bahn- und Strassenverkehr

Das Bahnzeitalter fordert auch von der Fluhmühle seinen Tribut.

- 1856 die Luzern-Emmenbrücke-Olten Bahn
- 1864 Bahnlinie Luzern-Zug-Zürich
- 1875 Luzern-Bern Bahn
- 1901 wird die Trambahn vom Kreuzstutz nach Emmenbrücke verlängert. Das Tram führt über die Lindenstrasse. Es überquert in der Nähe des Zimmeregg-Tunnels die Luzern-Bern-Bahn.



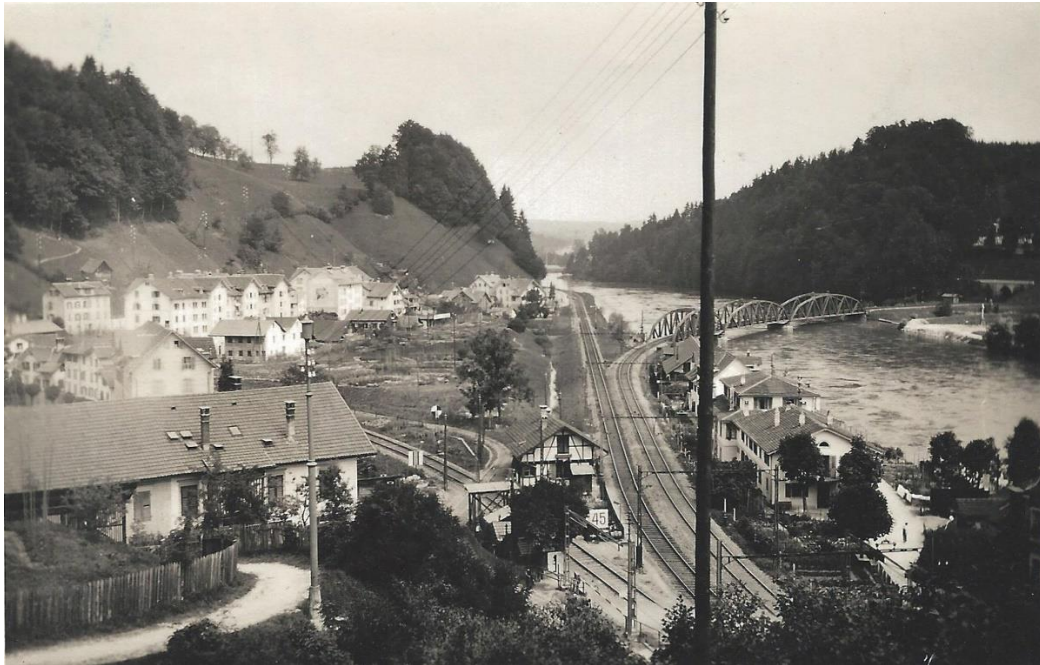
Das Tram vor dem Restaurant Schlüssel in der Lindenstrasse im Jahre 1909. Motorfahrzeug-Verkehr ist zu dieser Zeit noch fast keiner feststellbar. Neben dem Restaurant Schlüssel ist das Haus des Allg. Konsumvereins (später Coop) ersichtlich. Im Parterre wurde ein Laden eingerichtet.

Auf dem Bild rechts zeigt sich die Situation des Überganges der Bahnlinie Luzern-Bern. Im Wärterhaus (dunkles Gebäude) wohnte der Barrierenwärter.

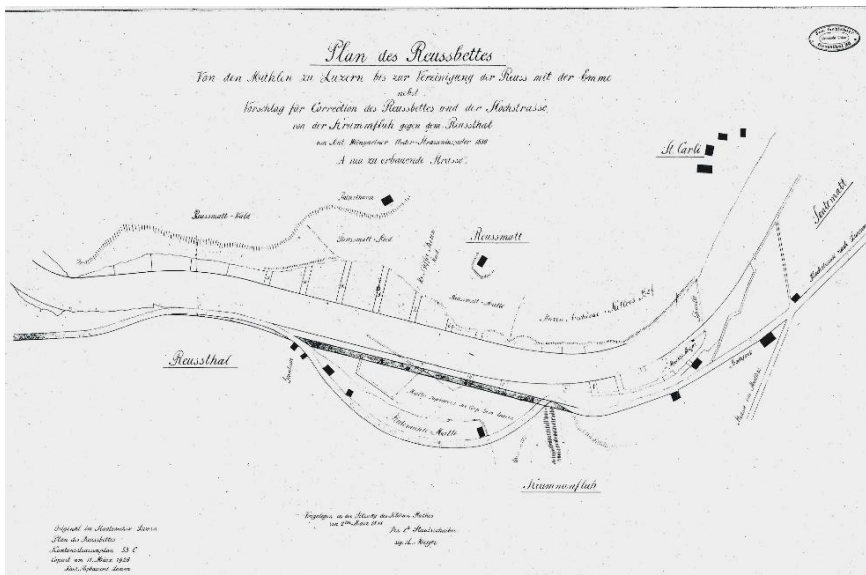


Beim Restaurant Fluhmühle war der Bahnübergang der Lindenstrasse in das Gebiet Reussinsel. Der Übergang war mit einer Barriere gesichert. Bis 1929, dem Neubau der Kantonsstrasse mit einem Viadukt über die SBB-Bernerlinie existierte dieser Zustand. Ab 1929 war der Zugang zur Reussinsel mit Fahrzeugen nur mehr ab Kreuzstutz möglich.

Bau der Kantonsstrasse 1929



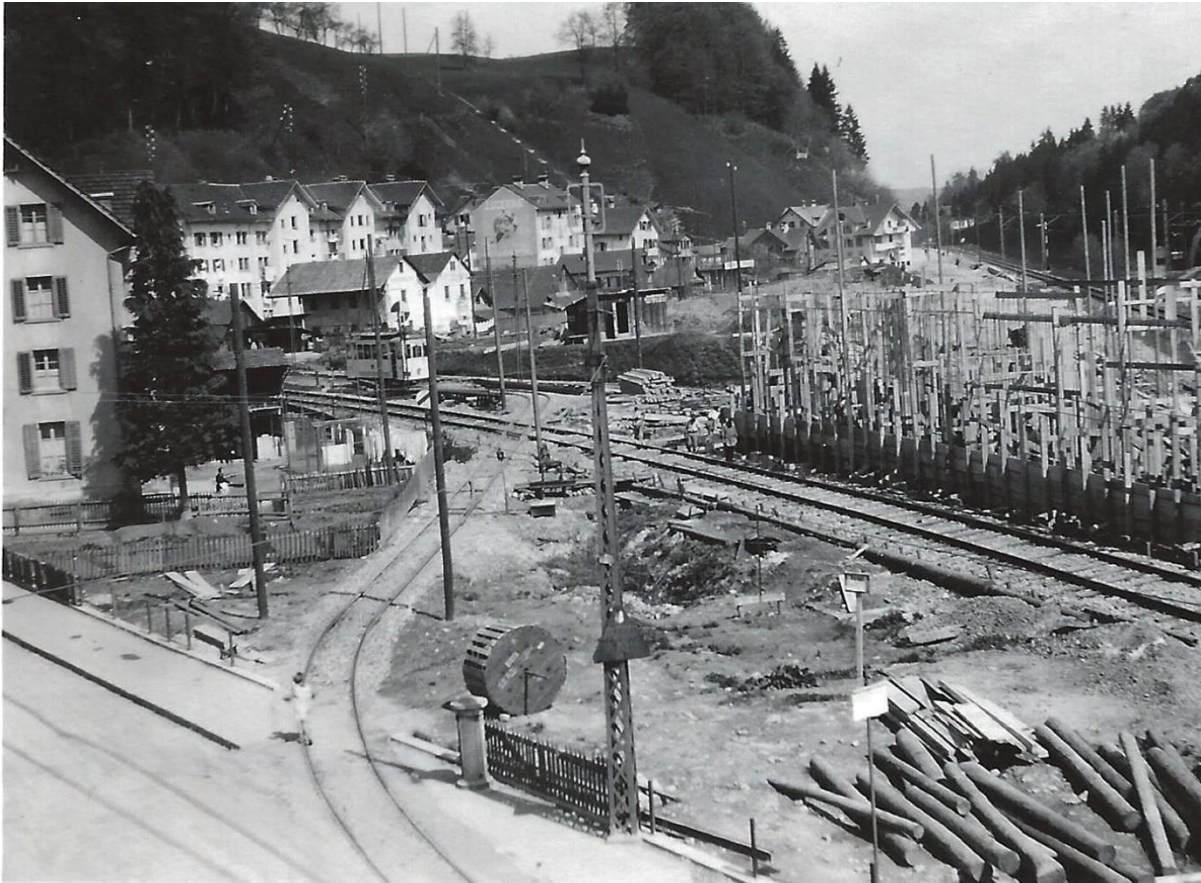
Das Bild dokumentiert das Hechtenloch. Es handelt sich um das Gelände zwischen den Bahnlinien Luzern-Basel und Luzern-Bern. Im Bild links das Restaurant Fluhmühle, rechts davon das Bahn-Wärterhaus, ganz rechts die Reussinsel-Liegenschaften. Im Hintergrund links, die Lindenstrasse.



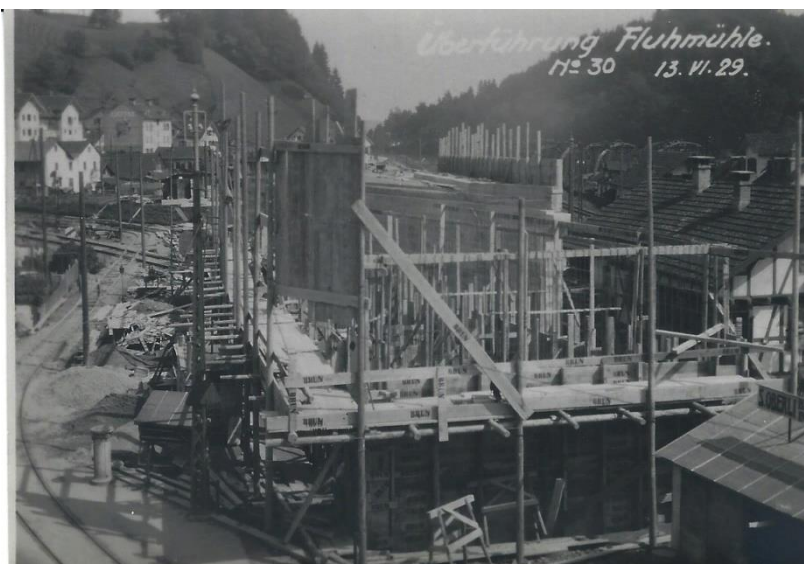
Bereits 1836 hat Anton Weingartner, Unterstrassenmeister des Kantons Luzern, einen Plan für die Korrektur des Reussbettes und der Erstellung einer Hochstrasse ausgearbeitet. Auf dem Bild unten Mitte ist der Engpass der Krummflueh und des Geländevorsprungs Heiterweid zwischen Reusstal und Reussbühl ersichtlich. Die Bahnlinien existierten damals noch nicht.

Allerdings liess die Realisierung dieses Planes noch 90 Jahre auf sich warten.

Die folgenden Bilder von 1929 dokumentieren den Bau der Kantonsstrasse mit dem Viadukt über die SBB-Berner Linie. Mit den Bauarbeiten wurde die Bauunternehmung Brun Emmenbrücke beauftragt. Es war ein sehr anspruchsvoller Bau, enge Verhältnisse zwischen den Bahnlinien, Aufrechterhaltung des Bahnverkehrs und der Tramlinie sowie den übrigen Strassenverkehr ab Lindenstrasse.



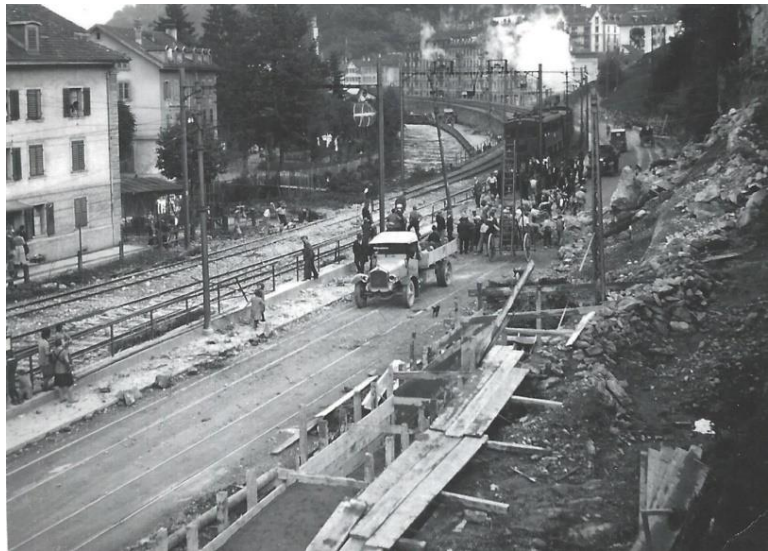
Die Tramlinie überquert die SBB-Linie Luzern-Bern. Rechts im Bild sind die Gerüste für den Viadukt zu erkennen.



Die Schalung für den Viadukt ist im Entstehen.

Links in der Mitte des Bildes ist die SBB-Linie Luzern-Bern ersichtlich ebenso die Tramlinie Kreuzstutz-Emmenbrücke.

Die Krummflue musste ein weiteres Mal zurückgedrängt werden. Das Bild zeigt die Sprengung. Auf dem Bild der erste Lastwagen der Firma Brun. Offensichtlich war die Sprengung eine grosse Attraktion, denn es fand sich viel Publikum ein.



Der Viadukt der Kantonsstrasse 1940, rechts ist die Fussgänger-Passerelle zur Reussinsel ersichtlich.



Links das Restaurant Fluhmühle, das den Zugang unten, ab der alten Kantonsstrasse hatte. Für den Zugang zu den Aebi-Liegenschaften und dem Nietlibogenweg (im Bild im Vorder-grund) wurde ab neuer Kantonsstrasse eine Brücke erstellt. In den 1970er Jahren hatte die Kantonsstrasse mit rund 18'000 Fahrzeugen pro Tag ein dauerndes Stauprobem. Insbesondere in den Morgen-, Mittag- und Abendstunden stauten sich die Fahrzeuge von Reussbühl bis zum Kreuzstutz. Das veranlasste viele Automobilisten, die Lindenstrasse als Überhol-route zu benutzen. Nach der Inbetriebnahme der

Autobahn A2 in den 1980er Jahren verbesserte sich diese Situation erheblich.

1961, der Bauboom erfasst auch die Fluhmühle.

1961 wurde mit dem Bau des ersten Hochhauses Fluhmühlerain 3 begonnen. Die Bautätigkeit dauerte bis



ca. 1975. Das Bild links verdeutlicht das Baugebiet Fluhmühle: Links der Stollberg, in der Bildmitte der Udelbodenweiher mit dem Tobel bis zur Baustelle Fluhmühlerain 1/3. Im Vorder-grund ist noch die Scheune der ehemaligen Liegenschaft Fluhmühle zu erkennen sowie das ehemalige Restaurant Fluhmühle. Ganz im Vordergrund die Liegenschaften auf der Reussinsel. Das Baugelände stellte

hohe Anforderungen an die Bauingenieure vor allem beim letzten Hochhaus Fluhmühlerain 9, das in den Weiher zu stehen kam.

Die Fluhmühle um 1964. Realisiert sind die Hochhäuser 1 und 3, Fluhmühlerain 2, 4/6 sowie der Gewerbetrakt an der Fluhmühlestrasse.

Im Hechtenloch (rechts auf dem Bild) realisierte 1964/65 der Luzerner Immobilienbesitzer Ralph Schmid das Hochhaus Hauptstrasse 9 und den Geschäfts- und Wohntrakt Hauptstrasse 11/13.



Auf dem Gewerbetrakt bei Fluhmühlerain 4/6 wurden ein Lebensmittel-Laden, ein Kiosk und Büros erstellt.



Im Parterre des Hauses Fluhmühlerain 4/6 war das Restaurant Reussblick während rund zwei Jahrzehnten etabliert. Der Lebensmittel-Laden von Frau Portmann und der Kiosk wurden bald Opfer des Ladelisterbens. Die Räumlichkeiten wurden in Büros umfunktioniert und von Kurt Steiner, BMW-Garage übernommen.

Mit dem Bau des Hochhauses Fluhmühlerain 2 realisierte die Bauherrschaft den Viadukt für den Anschluss an die Kantonsstrasse. Wie schon an anderer Stelle erwähnt, konnte das Werk nicht ausgeführt werden. Die Fahrbahnfläche des Viaduktes und das darunterliegende Säulengeschoss wurden als Autoabstellplätze benutzt. Für kurze Zeit etablierte sich das Reisebüro Rast AG Luzern und eröffnete in den Räumlichkeiten des Viaduktes eine Autogarage der Marke Datsun. In der Folge erstellte man eine Kegel-Sporthalle, deren Betrieb rund 10 Jahre dauerte. Die Wirtsleute Bürgisser des Restaurant Reussblick haben die Kegel-Sporthalle geführt.

Das Bild zeigt den Zustand 2016.

In der Bildmitte ist der Tragpfeiler des Viaduktes zu erkennen.

Quellennachweis:

- Nachlassakten Aebi-Schindler Alfred, Schreinerei, Fluhmühle
- Stadtarchiv Luzern
- Staatsarchiv Luzern, alte Pläne
- Gemeindefacharchiv Littau
- Eigenkenntnisse des Verfassers

Verfasser der Chronik:

- Hans Purtschert, alt Sozialvorsteher der Gemeinde Littau, Ruopigenring 105, 6015 Luzern
- September 2017

Verteiler:

- Stadtrat Luzern, Stadthaus, Hirschengraben 17, 6003 Luzern
- Stadtarchiv Luzern, Ruopigenstrasse 38, 6015 Luzern
- Quartierverein Udelboden, Adolf Zemp, Präsident, Thorenbergstrasse 25, 6014 Luzern

Welche Ziele verfolgen wir?

Wir bemühen uns, die Wünsche unserer Quartierbewohner zu erfüllen oder ihre Anliegen an jene Stellen der Verwaltung zu tragen, die dafür zuständig sind. Unter dem Jahr halten wir den Kontakt mit eben diesen Stellen aufrecht, damit wir uns bei Bedarf nicht jedes Mal neu vorstellen müssen.

Unsere Anlässe und Ausflüge organisieren wir, um Gemütlichkeit zu pflegen und mit unseren Mitgliedern ins Gespräch zu kommen und im Kontakt zu bleiben.

Wir erhalten von der Stadt wöchentlich die Namen und Adressen jener Leute, die neu in unser Quartier eingezogen sind. Die Liste enthält natürlich auch jene Männer und Frauen, die aus unserem Bereich weggezogen sind, damit wir sie aus unserem Bestand streichen können, oder fragen, ob sie von Ferne bei uns bleiben wollen. Davon gibt es Etliche. Die „Neuen“ schreiben wir persönlich an, um sie mit unserem Verein bekannt zu machen und ihnen unsere Aktivitäten vorzustellen. Haben wir sie „gluschtig“ gemacht? Ein Münsterchen gefällig?

Anfang Januar	Zusammen mit dem QV Bernstrasse „zelebrieren“ wir den Neujahrs- Apéro in der Ausstellungshalle der Garage Kurt Steiner AG.
Ende März	Unsere Generalversammlung im „Ochsen“ in Littau.
An Fronleichnam	Wanderung / Velofahrt nach Ennigen (zwischen Malters und Schachen) zum Grillieren, Spielen und sich kennen lernen. Auch dazu laden wir die „Wandervögel“ vom QV-Bernstrasse ein.
In den Sommerferien	Unser Quartierfest beim Kindergarten Udelboden.
Im goldenen Herbst	Ausflug mit Car oder ÖV, als „Fahrt ins Blaue“ oder mit bekanntem Ziel.
Am 1. Samstag in Nov.	Arbeitsgemeinschaft Weiherputz (da werden die Rohrkolben in den Udelboden-Weihern unter Wasser abgeschnitten).
Anfang Dezember	Raclette-Plausch beim Fussballplatz Udelboden.

Die Anfänge des Quartiervereins Udelboden

Bereits am 2. Dezember 1949 fand eine erste Informationsveranstaltung, welche sich den Themen:

1. Eingemeindung der Gebiete Fluhmühle, Lindenstrasse, Stollberg, Udelboden und Rönningmoos durch die Stadt Luzern.
2. Schulhaus – Neubau
- 3. Gründung eines Quartiervereins.**

widmete.

Da die Beteiligung sehr gering war, rief Fabrikant Jakob Bolz-Weber zwei Wochen später, am 15. Dezember, zu einer "Überparteilichen Versammlung" im ehemaligen Saal des Restaurant Zollhaus in Reussbühl, auf. Rund 250 Personen folgten seiner Einladung. Wie dem ausführlichen Protokoll zu entnehmen ist, wurde um die drei aufgeführten Punkte heiss diskutiert, die rhetorischen Wogen gingen hoch. Als Resultat erfolgte noch am selben Tag die Gründung des Quartiervereins. Somit ist der 15. Dezember 1949 die Geburtsstunde des Quartiervereins Udelboden, der erste QV in der Gemeinde Littau. Er umfasste die Gebiete Fluhmühle, Lindenstrasse, Stollberg, Udelboden (damals allerdings nur Boden, noch keine Einwohner) und Rönningmoos. Zum ersten Präsidenten des Vereins wurde Jakob Bolz-Weber

gewählt, der eine Kuttlerei / Darmputzerei in der Fluhmühle an der Reuss betrieb. Aus dieser Zeit stammt die noch heute bestehende Mitgliedschaft des QV Udelboden beim "Verband der Quartiervereine der Stadt Luzern". Wir waren allerdings damals nur „assoziiert“, d.h. wir bezahlten einen reduzierten Beitrag, hatten aber bei den Versammlungen weder Stimm- noch Wahlrecht, weil wir **ja nicht richtig zur Stadt gehörten!**

Auf Initiative des QV kam 1950 die "Strassengenossenschaft Stollberg" zustande, und **1952 wurde die vom QV gewünschte Tramwartehalle auf dem Fluhmühleviadukt (über die Bahnlinie nach Bern) eröffnet.** Man glaubt es kaum, unser Quartierverein war damals Bauherr dieses Projektes! Das „Tramhüttli“ hat grosse Werbeflächen, die wir seit Jahrzehnten an die Publicitas (oder deren Nachfolger) vermieten. Wir haben auch noch drei Reklamekästen, deren Flächen wir ebenfalls vermieten und wo wir auch jeweils unsere aktuellen Anlässe „anschlagen“. Die Kästen stehen am oberen Rand des Fluhmühlepärklis, vor der Längweiherstrasse 20 und bei der Einfahrt vom Udelbodenrain in die Luzernerstrasse. Nur dank der Einnahmen aus diesen Werbeflächen können wir uns so tiefe Mitgliederbeiträge leisten!

Mit Argwohn wurde 1953 die Gründung des Quartiervereins Rönimoos als "Amputation eines Quartierteiles" betrachtet. Seither ist unser Quartiergebiet, dessen Grenze die Luzernerstrasse bis zum Coop-Center (Gebäude „Herzooog“) bildet, unverändert geblieben. Eine Grenzregion bringt es mit sich, dass sich in ihrem Gebiet meist keine eigene Poststelle befindet. Das Gebiet Fluhmühle und Lindenstrasse gehörte vor der Eröffnung der Post Reussbühl postmässig zur **Post Emmenbrücke**. Das ist heute schier undenkbar. Wie damals, ist unser Quartiergebiet auch heute noch **postalisch dreigeteilt:**



- Das Gebiet Längweiher / Udelboden und Luzernerstrasse gehört zu „6014 Luzern“,
- Die Haupt- und Lindenstrasse sowie die Fluhmühle zu „6015 Luzern“ und
- Der Stollberg und die Reussinsel sind nach wie vor „6003 Luzern“ zugeteilt.

Die nächstgelegenen Postbüros waren die Post in Littau (heute wohnt dort die Luzerner Regio-bank) am Dorfplatz in Littau, jene in Emmenbrücke steht vis-à-vis vom Bahnhof und die alte «Gütsch-Post» (Filiale Untergrund) war damals an der Verzweigung Baselstrasse / Gibraltarstrasse. Doch zurück ins Jahr 1951: Der noch junge QV unter Präsident Jakob Bolz engagierte sich vehement um die Errichtung einer Postfiliale in der Nähe vom Kreuzstutz. Im April des gleichen Jahres wurde der QV Udelboden bei der Kreispostdirektion Luzern schriftlich vorstellig. Als Standort wurde eine Parzelle zwischen Bahndamm und der Einfahrt in die Lädelistrasse vorgeschlagen, dort, wo heute der Kiosk steht. Um seinem Projekt grösseren

Druck zu verleihen, spannte Jakob Bolz die benachbarten Quartiervereine ein: St. Karli, Bernstrasse und Wächter am Gütsch. Fortan sollten alle weiteren Vorstösse im Namen vom „Kleeblatt“ aller vier QV's eingereicht werden. Die ganze, mehrjährige Aktion hatte zwar späten, aber doch tollen Erfolg. Mitte September 1957 wurde die **Postfiliale Kreuzstutz** eröffnet. Die Hartnäckigkeit von Jakob Bolz und seinen Mitkämpfern hat sich wirklich gelohnt! Im Mittelpunkt der damaligen, gesellschaftlichen Aktivität waren die legendären "**Carausflüge ins Blaue**", welche ab 1953 jeweils am Fronleichnam-Nachmittag stattfanden. Es ging damals wie heute um gemütliches Beisammensein, Zöbig, Spiele und Tanz. Das sorgte für mehr Zusammenhalt im Quartier. Doch mit zunehmender, privater Motorisierung waren solche Aktivitäten je länger je weniger gefragt.

Ab 1972 wurde den Generalversammlungen als Ersatz ein "gemütlicher Teil" angehängt. Das brachte grössere Besucherzahlen für die GV, bedingte aber auch einen grösseren Saal. So musste ins "Obermättli", ins "St. Karli" oder in den "Untergrund" ausgewichen werden, bis 1979 das Zentrum "St. Michael" zu unserem Generalversammlungsort wurde. Nach der GV von 1999 wurden die Probleme mit dem damaligen Wirt immer grösser. Wir suchten und fanden unsere neue GV-Heimat im „Ochsen“ in Littau.

Schon in den ersten Jahren hatte der QV um die 150 Mitglieder, 1983 zählten wir deren über 200 und 1993 konnte das 300. Mitglied begrüsst werden.

Das Problem mit der Gemeinde Littau

Die Frage der Eingemeindung in die Stadt war **das zentrale Thema**, an der „Überparteilichen Versammlung“, zu der Jakob Bolz-Weber, Fabrikant in der Fluhmühle, auf den 15. Dez. 1949 im (ehemaligen) Zollhaus-Saal in Reussbühl eingeladen hatte. Seinem Aufruf folgten ca. 250 (!) Personen, um sich über folgende Themen orientieren zu lassen:

- 1. Gemeindefwechsel der Gebiete Fluhmühle, Lindenstrasse, Stollberg, Udelboden und Rönimoos.**
- 2. Schulhaus – Neubau.**
3. Gründung eines Quartiervereins.

Schon am 2. Dezember 1949 hatte eine erste Veranstaltung stattgefunden, welche sich diesem Fragenkomplex widmete, jedoch mit weit geringerer Beteiligung. An diesem 15. Dezember gingen die rhetorischen Wogen hoch, wie uns das ausführliche Protokoll überliefert. Seit Jahren war die Schulhausbau-Kommission (deren Mitglied J. Bolz war) auf der Standortsuche für ein weiteres Schulhaus für Reussbühl. Nachdem im Oktober 1949 der Standort für die "Chriesimatte" (bisheriges Staffelschulhaus) entschieden wurde, kämpfte der rührige Jakob Bolz-Weber weiter für einen für den inneren Teil (= Stollberg, Fluhmühle, Lindenstrasse) akzeptablen Standort Heiterweid oder Udelboden. Zu gleicher Zeit war ein Gesuch der Stadt Luzern an die Gemeinde Littau über "Eingemeindung von ca. 60'000 m2 Land im Rönimoos" hängig. Diese beiden Ausgangslagen führte Bolz zu folgender Vision zusammen: Wechsel der Gemeinde für den Innern Teil (nicht nur das Land, sondern auch die Bevölkerung!) und Schaffung eines neuen "Schulkreises Udelboden". Das Ziel der Ausgemeindung wurde in die ersten QV-Statuten als anzustrebender Zweck aufgenommen, bei der Statutenrevision von 1956 allerdings definitiv fallen gelassen. Folgende Problempunkte schienen mit dieser Vision auf einen Schlag gelöst:

1. Für unser Quartier günstiger Schulhaus-Standort mit neuem Schulkreis Udelboden.
2. Wechsel des ganzen Quartiergebietes, umfassend Fluhmühle, Lindenstrasse, Stollberg, Udelboden und Rönimoos von der Gemeinde Littau in die Stadt Luzern und damit
3. Beendigung der jahrelangen Vernachlässigung (Vertretung in Behörden und Kommissionen, schlechte Strassen und Strassenunterhalt) unseres Quartiers durch die Gemeinde Littau.

Am 28. Dezember 1949 wurden Bogen mit 323 Unterschriften an den Grossen Stadtrat gesandt, welche den Vorstoss des QV unterstützten. Auf den 25. Januar 1950 hatte der Gemeinderat Littau ins Zollhaus geladen: 400 Interessierte waren herbeigeströmt, um die Haltung des Gemeinderates zu vernehmen. Gemeindepräsident Elmiger hielt die "Klagepunkte gegenüber der Gemeinde Littau" für wenig begründet. Er beschwor nachdrücklich das Zusammenleben auf gemeinsamem Boden, für gute und schlimme Zeiten, zu einer Schicksalsgemeinschaft verbunden und einander verpflichtet. Auch Jakob Bolz wurde Gelegenheit geboten, seine Haltung zu vertreten. Er beharrte natürlich auf seiner Sicht der Dinge, z.B. Unzufriedenheit mit den Behörden und schlechte Strassenverhältnisse. Das Problem sei nicht ein politisches, sondern eine Sachfrage. Am 24. März 1950 ist im "Verhandlungsprotokoll des Stadtrates von Luzern" zu lesen: "Mit Schreiben vom 18. März 1950 ersucht der Quartierverein Udelboden um die Gewährung einer Audienz zur Besprechung des Gemeindefwechsels. Der Stadtrat war grundsätzlich bereit, die Organe des Quartiervereins zu einer Aussprache zu empfangen. Das Gesuch wurde an die Baudirektion überwiesen. Der Termin für die Konferenz sollte festgelegt werden, wenn ein erster Bericht der Baudirektion zu dieser Frage vorläge." Am 31. Juli 1950 antwortete die städtische Baudirektion "...teilen wir Ihnen mit, dass wir auf Grund der gemachten Erhebungen dem Stadtrat kürzlich einen ersten orientierenden Bericht über die von Ihnen angeregte Teil-Eingemeindung von Littau unterbreitet haben. Bevor jedoch der Stadtrat Ihren Vorstand zu einer Aussprache empfangen kann, muss eine solche mit dem Gemeinderat von Littau stattfinden. Nach erfolgter Fühlungnahme mit dem genannten Gemeinderat werden wir auf die Angelegenheit zurückkommen. Mit dieser Antwort erschöpfte sich dieses Thema aufgrund der Akten...

Am 4. Juni 1951 erfolgte noch die Beantwortung einer „Interpellation Egli“ im grossen Stadtrat zu diesem Thema, wobei der Baudirektor Verhandlungen mit der Gemeinde Littau in Aussicht stellte. Im Rückblick ist bezeichnend, dass Jakob Bolz-Weber schon am 12. Juli 1944 in einem Brief an den damaligen Stadtpräsidenten Dr. Max Wey seine visionären Gedanken zu einem Gemeindefwechsel unseres Quartierteils formuliert hatte! Bolz will schon damals ein "lebhaftes Interesse für die Eingemeindung, insbesondere des inneren Teils," festgestellt haben.

Das Quartierschulhaus Fluhmühle

Die relativ starke Überbauung des Fluhmühle- und Rönimoosgebietes hat die Gemeindebehörde und die Schulpflege der Gemeinde Littau einige Jahre stark beschäftigt. So musste die entsprechende Infrastruktur geschaffen werden, u.a. auch Schulraum für die rund 250 Schulkinder aus den erwähnten Gebieten, nachdem die Schulhäuser Littau-Dorf und

Staffeln in Reussbühl voll ausgelastet waren und einzelne Schulklassen in Pavillons untergebracht werden mussten. Ursprünglich hatte der Gemeinderat geplant, auf Udelboden ein zentrales Primarschulhaus zu bauen. Das Land, auf dem dieses hätte realisiert werden sollen, gehörte der Bürgergemeinde Luzern. Der vorgelegte Kaufvertrag enthielt jedoch für die Gemeinde nicht akzeptable Bedingungen. Deshalb wurde ein Architekt namens Lienhard beauftragt, abzuklären, ob im Gebiet Fluhmühle wie auch im Rönlimoos je ein Quartierschulhaus gebaut werden könnte. Nach positiver Antwort des Architekten und nachdem sich auch der damalige Schulinspektor zustimmend geäußert hatte, überwogen die Vorteile dieser Lösung. Dazu kamen wesentliche Kosteneinsparungen beim Landkauf.

Nachdem dieses Problem im Prinzip gelöst war, erteilte die Einwohnergemeinde Littau im Jahre 1965 Projektierungsaufträge an drei verschiedene Architekturbüros für ein Primarschulhaus mit Turnhalle und Turnplatz im Quartier Fluhmühle. Dabei mussten die schwierigen Bodenverhältnisse berücksichtigt werden. Das Baugelände war in seinem Ursprung ein Tobel, welches während der Überbauung des Fluhmühlequartiers sukzessive mit Aushub aufgefüllt worden war. Der in zirka 20 Metern Tiefe liegende Bach musste gefasst und in Röhren verlegt werden. Die Vorprüfung der Projekte wurde durch eine Klasse des Zentralschweizerischen Technikums vorgenommen. Gestützt auf deren Antrag wurde das Architekturbüro Kunz und Gemperli in Gerliswil mit der Weiterbearbeitung der Pläne und schliesslich auch mit der Bauleitung beauftragt.

Herr Gemperli wohnte damals wie heute auf der Südseite des Stollberges. Die eingesetzte Baukommission unter dem damaligen Präsidenten, Lehrer Isidor Marbach aus Littau, sorgte dafür, dass nicht eine überdimensionierte Anlage entstand. Durch den stark ansteigenden Fluhmühlerain im Norden und den Nietlibogenweg im Süden (entlang dem Stollberg) musste die ganze Anlage terrassiert angelegt werden, mit in der Höhe angepassten Zugängen zu den Gebäuden und den Pausen- und Turnplätzen.



Am 26. August 1968 konnte das neue Schulhaus, mit einem Klassen- und einem Turntrakt sowie einer Abwartswohnung, einem Singsaal und Aussensportanlagen bezogen werden. Die Bevölkerung und Behördenvertreter wurden auf Samstag, den 21. Juni 1969 zur Einweihungsfeier eingeladen. Der Quartierverein war stolz, dass sein lange gehegter Wunsch in Erfüllung ging. Vor lauter Freude und als Dank konnte der damalige Präsident unseres Quartiervereins, Herr Roman Schmidli, bereits am Vormittag in einer kleinen Feier den Schülern und der Lehrerschaft Bücher im Werte von rund Fr. 600.- übergeben. Damit war der Grundstein für eine eigene, zweckmässige Schulbibliothek gesetzt. Am Nachmittag fand die offizielle Einweihungsfeier mit der kirchlichen Einsegnung und der musikalischen Umrahmung durch die Musikgesellschaft Reussbühl statt.

Architekt August Gemperli freute sich, dass er der Gemeinde Littau eine schöne Schulhausanlage übergeben durfte. Er überreichte dem Gemeindeammann und Schulverwalter, Herrn Karl Segmüller, symbolisch die Schlüssel zu treuen Händen.

Die Schüler des neuen Schulhauses, unter der Leitung von Lehrer Günter Pfänder, boten mit der Aufführung der Kinderoper "Bettlerhochzeit" (von Cesar Brestgen) einen besonderen Leckerbissen. Das Schlusswort hielt der Präsident der Schulpflege Littau, Herrn Hans Bussmann. Er dankte nach allen Seiten und freute sich über das gute Gelingen des Bauvorhabens. Dann wurde den Besuchern Gelegenheit geboten, das Schulhaus zu besichtigen und beim Apéro in ungezwungenem Rahmen auf die neue, gelungene und bereits bewährte Anlage anzustossen.

Was sonst noch über das Schulhaus Fluhmühle zu berichten ist

In den Jahren 1985 bis 1990 wurde jeweils an einem Sonntag Anfang September vom Quartierverein auf dem Pausenplatz des Schulhauses ein Apéro serviert. Das eine oder andere Mal war Hans Küng als Auflockerung mit der Drehorgel dabei. Mit Frack und Zylinder, versteht sich! Leider wurden die Gäste vom oberen Teil des Fluhmühlerains, der Längweiher- und der Udelbodenstrasse immer weniger. Mag sein, dass der Heimweg nach dem Apéro zunehmend beschwerlicher wurde. Der Apéro vom September 1991 fand deshalb schon beim Kindergarten Udelboden statt. Als Attraktion hatte Peter Lütolf eine „Mohrenkopf-Schleuder“ konstruiert, mit der mehr als hundert Mohrenköpfe über das Volk hinweg katapultiert wurden. Aus diesem Anlass entwickelte sich schliesslich unser Quartierfest am letzten Samstag in den Sommerferien. Darüber später mehr.

Im Jahr 1991 wurde der ganze Schulhaustrakt um eine Etage aufgestockt. Die Bibliothek bekam mehr Platz und fünf normale und zwei kleine Schulzimmer kamen neu dazu.

Im September 1998 feierte das Schulhaus seinen 30. Geburtstag. Wir vom QV beschränkten uns nicht nur aufs Gratulieren, sondern legten, wie sich das für gute Nachbarn gehört, zünftig Hand an. Wir bestellten für „nach der Feier“ bei unseren bewährten Lieferanten 300 Hamburger (zwischen Spezialbrötli eingeklemmt und mit Zwiebeln und /oder Ketschöp bzw.



Senf garniert), sowie 100 Bratwürste und 5 kg Brot.

Mehrere Frauen und Männer aus unserem Dunstkreis (für diesen Tag typisch) standen hinter der Theke und unser Chef-Grillör Jules schwang die Grillzange. Das war die Hauptprobe für unser 50-Jahr-Jubiläum ein Jahr später.

Mit dem Geld von einem „Schulhaus-Preis“ wurde 2014 der Zirkus „Fluhmini“ aus der Taufe gehoben. Das ganze Haus startete dazu im Frühling eine Projektwoche mit professionellem Coaching. Ich kann mich noch gut an die „Zirkus-Vorstellung“ erinnern. Da waren Tiere, Artisten und Clowns, allesamt von den Kindern und ihren Helfern „erfunden“. Das Bild links stammt aus der damals erstellten CD, die auch an die Schüler verteilt wurde. (Der Schreibende bekam auch eine geschenkt! Danke schön!)

Auch 2015 beteiligte sich „unser“ Schulhaus am Wettbewerb „**Schweizer Schulpreis**“ und gewann mit fünf anderen Schulen einen Preis!

2014 kam auf die Turnhalle ein Aufbau aus Holz. Das sieht man zwar von aussen nicht, ist aber für die Statik enorm wichtig. Es gab dadurch Räume für die ganztägige Betreuung von bis zu 30 Kindern, falls zu Hause niemand „greifbar“ ist. Die Kinder können ab 7 Uhr morgens „antanzeln“ und werden bis abends um 18 Uhr betreut. Am Mittag werden sie verpflegt. Dafür stehen eine moderne Küche (mit Köchin(nen)) und Essräume zur Verfügung. Für das „Mittagsschlöfli“ oder die „Siesta“ ist ein Ruheraum eingerichtet. Auch Platz zum Spielen ist vorhanden. Natürlich wird den Kindern, bei Bedarf, auch bei den Hausaufgaben geholfen. Die Kosten für diese Einrichtung teilen sich die Stadt Luzern und die Eltern.



Die Schulhaus-Bibliothek wurde schon bei der Einweihung vom Quartierverein unterstützt.



Noch heute pflegen wir diese Tradition und haben dadurch einen „guten Draht“ zu den Lehrkräften und zum Schulhaus. Die Gegenleistung der Bibliothekarinnen: Die mit unserem Geld gekauften Bücher tragen einen Stempel mit dem Namen unseres Vereins.

Heute unterrichten etwa 40 Lehrkräfte zirka 250 Kinder aus 27 Ländern. (Es waren auch schon über dreissig!) Auf den Pausenplätzen tönt es jeweils auch entsprechend!

Etwa so könnte es beim Turmbau zu Babel auch getönt haben.

Die Deponie Udelboden

Eine böse Geschichte!

Zwischen 1970 und 1980 wurde 10 Jahre lang von der Firma Wüest Bauschutt auf dem Areal oberhalb des alten Udelbodenweihers ohne Bewilligung deponiert.

1980 erteilte der Kanton Luzern eine Bewilligung. Die Gemeinde Littau lehnte aber das entsprechende Gesuch ab. Für Fragen im Zusammenhang aller Deponien der Gemeinde, es sollen mehr als 10 gewesen sein, war eine Deponie-Kommission zuständig. Deren „Chef“ war ein unabhängiger Herr L. Brigger, der in Reussbühl ein Ingenieur-Büro betrieb. Dieser habe sich an einer der ersten Kommissions-Sitzungen geäußert, er habe zwar gesucht, aber nirgends eine gültige Deponiebewilligung gefunden.



Zur Kommission gehörten neben Herrn Brigger die Herren:

- Robert Greber, Gemeindeammann.
- Alois Ottiger, Gemeinderat und Bürgerrats-Schreiber.
- Arno Zumbühl vom Gemeinde-Baubüro.
- Hans Küng, für den QV Udelboden, bis 1977 Sekretär, ab 1978 dessen Präsident.
- Hans Purtschert war damals im Gemeinderat als Bauchef und führte die Protokolle

der Kommission (Die Liste ist möglicherweise nicht komplett.)

Ursprünglich war vorgesehen, Bauschutt der Klassen 1 und 2 zu deponieren. Dass aber auch Klärschlamm aus den Schächten entsorgt wurde, ist kein Geheimnis. Nachdem das untersagt wurde, hat man denselben nach Rain „exportiert“.



Die Deponie in Rain war aber vorher, zum Schutz des Grundwassers, nach unten mit einer Sarnafil-Folie abgedichtet worden. Im Udelboden war das nicht „nötig“!

Beidseits des „alten“ Längweihers gab es früher Quellen mit guter Wasserqualität. Seit deren Wasser unter der Deponie Udelboden durchfließt, muss noch heute ein Teil dieses verschmutzten Wassers, über den Abwasserkanal der Reuss entlang, zur Reinigung der ARA



(Abwasser-Reinigungs-Anlage) Buholz (im Schiltwald, unterhalb von Emmen), zugeführt werden. Wie Fäkalwasser aus den WC's, nicht wie Regenwasser!

Probleme mit der Deponie entstanden vor allem wegen fehlender Kontrollen durch die Betreiberin der Deponie (die Baufirma Wüest), die Landbesitzerin (die damalige Bürgergemeinde Luzern) und den Gemeinderat von Littau. Alle vier Bilder zur Deponie, wir hätten noch mehr, sprechen

eine deutliche Sprache. Die Bilder (von oben nach unten nummeriert) 1 und 4 stammen von Hans Purtschert, damals Gemeinderat von Littau, der diese unter anderem nach der Gemeinde-Fusion an das Stadtarchiv weitergegeben hat. Dort haben wir sie auch geholt. Die Bilder Nr. 2 und 3 hat Hans Küng, damals Präsident des QV Udelboden, im Dezember 1982 aufgenommen.

Nach langem „Hin und Her“ haben sich die Gemeinde Littau, die Landbesitzerin, die Betreiberin und die Quartiervereine Udelboden und Rönningmoos für den Endtermin der Deponie auf Ende Mai 1987 geeinigt.



Dann fing das Gezänke um die Rekultivierung und Begrünung des ganzen Areals an!

Die rasante bauliche Entwicklung im Quartier

Am Anfang der 1960er-Jahre setzte die grosse bauliche Entwicklung in unserem Quartier ein: Die Überbauung der Fluhmühle, den Fluhmühlerain hoch und weiter gegen die Udelboden- und Längweiherstrasse, bescherte dem QV viel Arbeit. Allerdings wurden anstelle der geplanten dreigeschossigen Bauten ein paar Hochhäuser erstellt. Geplant war ebenfalls ein Viadukt mit Anschluss an die Kantonsstrasse. Dieser wurde darum nie verwirklicht, weil der Kanton eine Absenkung und damit Beeinträchtigung des Kantonsstrassen-Viaduktes befürchtete.

Das im Baureglement der Gemeinde verankerte Einspracherecht unseres Vereins ermöglichte es uns damals, aus Sicht der Bewohner des Quartiers aktiv an der Gestaltung mitzuwirken. Die lange Jahre betriebene Deponie Udelboden (heutiges Gebiet vom Matthof bis weit hinunter zu den Weihern), zur Ablagerung von regionalem Bauschutt, hat mit ihren Immissionen sowie der einseitigen Haltung der Gemeindebehörden und der Grundeigen-

tümerin, der Bürgergemeinde Luzern, über Jahre die ganze Widerstandskraft des Vorstandes herausgefordert. Als positive Resultate dieses „Kampfes“ erfreuen uns heute die beiden Udelboden-Weiher mit den dazu gehörenden Bachläufen und der Spazierweg dem Wald entlang.

Die Anwohner der Längweiherstrasse wünschten sich gegen den Wald hin einen „Schlittel-Hoger“, wie er auch ursprünglich in den Plänen eingezeichnet war. Leider konnte die Gemeinde wegen Sicherheitsbedenken und aus versicherungstechnischen Gründen diesen Traum nie wahr werden lassen.

Seit dem Ende der Deponie engagierte sich zuerst der QV für die Erhaltung und Pflege dieses Naherholungs-Gebietes. Später hat die IG-Weiherputz, mit freiwilligen Mitarbeitern auch aus dem QV, diese Arbeit übernommen.



Die Adressen Längweiherstrasse 10 und 18 waren lange Zeit für „Alterswohnungen“



reserviert. Als die Migros 1984 / 85 ihre Tour mit den Verkaufswagen einstellte, fehlte den nicht motorisierten Bewohnern eine nahe Einkaufsmöglichkeit. Ein paar unserer Mitglieder boten noch einen Einkaufsdienst an, der wurde aber bald wegen fehlender Nachfrage eingestellt. Die Leute von Nr. 10 und 18 zogen weg in Richtung Fanghöfli, ins Mattquartier oder neu in den Neu-

hushof. Dort ist eine Apotheke, eine Bäckerei, eine Metzgerei, die Migros und sogar die Post leicht zu Fuss erreichbar.

Unser Neujahrs Apéro

Im Ausstellungsraum der Kurt Steiner AG (BMW und Mini-Garage), zusammen mit dem QV Bernstrasse.

Das erste Mal fand unser Apéro am 2. Jan. 2000 auf Initiative von Adolf Zemp statt. Alle Besucher waren von der Kulisse mit den auf Hochglanz polierten Autos beeindruckt und sind



es jeweils auch heute noch. Die Getränke und das Kurzfutter (Nüssli, Salzstengeli und dergleichen) waren anfänglich unsere Aufgabe. Seit wir den Apéro mit dem QV Bernstrasse „feiern“, bringt Bäckermeister Peter Habermacher von seiner Bäckerei an der oberen Bernstrasse immer tolle Platten mit noch tolleren Canapées usw mit.

Der Anlass eignet sich ausgezeichnet, um locker das vergangene Jahr noch einmal Revue passieren zu lassen und über das Neue zu orakeln und darauf anzustossen. Dabei sind die jeweils angenehm geheizten Räume ein vorzüglicher Rahmen. Dass wir hier Gäste sein dürfen, dafür sind wir der Garage Kurt Steiner AG von Herzen dankbar.



Der Termin steht auch für nächstes Jahr wieder im Kalender, gleiches Datum, gleiche Zeit, gleicher Ort.



Auf dem Bild stehen vlnr unser Präsident Adolf Zemp, der Präsident vom QV Bernstrasse, Hans Bammert, Bäckermeister Peter Habermacher und Guerino Riva, der vorher seit Menschengedenken Präsident des QV Bernstrasse war.

Ausflüge einst und später

In den 1960-er Jahren waren unsere Ausflüge jeweils am Herrgottstag (Fronleichnam) noch sehr gefragt und gut besucht. Mit dem „Car“ wurde meist eine Verpflegungsstation (Restaurant) in der Zentralschweiz angepeilt. Startpunkt war immer vor der „alten Fluhmühle“ (im Bild). Ich erinnere mich noch an einen Ausflug in Richtung Allweg (zwischen Stans und Kerns) und an eine Reise am See entlang bis nach Gersau, mit der Autofähre über den See nach Beckenried und per Bus weiter zum „Schützenhaus“ in Stans-Oberdorf. Der Hit: Ein feines Zobig-Plättli!



Mit der Zeit (etwa ab 1970) wurden die Leute mit eigenen PW's mobiler und die Nachfrage nach den Ausflügen sank und versandete schliesslich. Etwa ab 1999 wurde die alte Tradition von Adolf wieder aufgenommen. Je nach Ziel war für uns der Frühling oder der Herbst besser passend.

Ein paar Ziele gefällig?

- 1998 und 2002 waren wir in Rodi im Tessin fischen, zurück über Lukmanier und Oberalp.
- 1999 besuchten wir die alten Holzhäuser am Ballenberg hoch über dem Brienersee.
- Die Köhlerei am Napf besichtigten wir bei Koch's im Hängaliflüh (Bramboden), in den Jahren 1997 und 2002.



„Köhlerei am Napf“ Dieser Meiler „brennt“



und hier wird ein Meiler aufgeschichtet.



2012:
Am
Titisee
im
Schwarz-
wald
und
am
Rhein-
fall.





Im September 2013 (Bilder oben) hat es bei unserem Ausflug nach Ascona mal weniger, mal mehr geregnet, aber immer gesch... . Die Eine oder der Andere kann sich vielleicht noch erinnern.



Links: Im Herbst 2015 reisten wir mit Bahn, Postauto und Schwebebähndli auf die Rossweid ob Sörenberg im Entlebuch. Dort war es zwar schön, aber bitter kalt. Nur die Trotti-Fahrer (v.l.: Adolf, Chregu, Ramona und Pädi) kamen zeitweise wegen schlechter Bremsen ins Schwitzen!

Rechts: Im Herbst 2016 waren wir mit Bus und einer „rüüdig“ steilen Standseilbahn am Ritomsee im oberen Tessin.



Im Mai 2017 fuhren wir mit einem grossen und einem kleinen Bus auf die Insel Mainau im Bodensee. Das Bild links zeigt nur ein kleines Münsterchen von der dortigen Blumenpracht!

Was willst Du in die Ferne schweifen....
Im September 2018 besuchten wir per Bahn
den Tierpark Goldau. Auf dem Steinbock
sitzen Danielas Göttibub Janis und seine
Schwester Lia fest im Sattel.



Wanderungen und / oder Velotouren an Fronleichnam

Wir haben mit diesen Wanderungen / Velotouren eine neue Tradition angefangen. An Ideen hat es uns nie gefehlt. Hier ist eine, wohl nicht vollständige, Liste:



- Über den Littauerberg zur Spitzkäserei mit Besichtigung derselben.
- In den Rathauer Wald (Hütte mit Grillplatz und Brunnen).
- Hinter der Emmi AG grillieren.
- Mit dem Autocar nach Schwarzenberg und zu Fuss via Houderschäppli / Renggloch / Sonnenberg zurück.

- Mit dem Velo ins Eschenbacher Moos.

- Mit dem Gütschbähndli in den Gütschwald und via Sonnenberg / Oberwil zurück.

- Mit dem Velo via Rüeggisingen / Chlöpfen nach Rothenburg zu „Toni's Zoo“.

- An die kleine Emme auf dem Boden der damaligen Gemeinde Littau.





Seitdem der QV Matt dieses ideale Datum von Fronleichnam nicht mehr benützt, wandern oder fahren wir (seit 2012) jedes Jahr nach Ennigen. Das liegt zwischen Malters und Schachen, dort wo der Rümli in die kleine Emme fließt. Es gibt dort einen Grillplatz mit genügend trockenem Holz und einen Fussballplatz mit zwei Toren mit Netz. Es besteht auch die Möglichkeit, in der kleinen Emme zu baden.

Mann (oder Frau) kann zu Fuss, per eigenem (oder unserem) Taxi oder mit dem Velo anreisen. Es gibt sogar jeweils sportliche Leute, die den Weg über Littau und das Renggloch zu Fuss in Angriff nehmen!

Das angestrebte Ziel ist auch hier, wie bei allen unseren Anlässen, die Pflege der Geselligkeit und von ungezwungenen Gesprächen. (S' Farbige use wäsche!)



PS: Für 2019, unserem Jubiläumsjahr, ist der Platz in Ennigen bereits wieder für uns reserviert!



Wie aus dem Apéro beim Schulhaus

In den Jahren 1985 bis 1990 wurde jeweils an einem Sonntag anfang September vom Quartierverein auf dem Pausenplatz des Schulhauses Fluhmühle ein Apéro angeboten. Leider wurden die Gäste vom oberen Teil des Fluhmühlerains, der Längweiher- und der Udelbodenstrasse immer weniger. Mag sein, dass der Heimweg nach dem Apéro zunehmend beschwerlicher wurde. Der Apéro vom September 1991 fand deshalb schon beim Kindergarten Udelboden statt. Daraus wurde schliesslich unser Quartierfest, zuerst Anfang September, später am letzten Samstag in den Sommerferien.



..... unser Quartierfest wurde

Das Quartierfest hat sich von Anfang an prächtig entwickelt. Alles wurde je länger je grösser. Zuerst das Dach über dem Kopf. Anfänglich hatten wir gar keines und mussten jeweils auf den Goodwill von Petrus hoffen. Dann mieteten wir jeweils ein Zelt von der Jungwacht in Malters. Später versuchten wir selber, ein Dach zu konstruieren. Schliesslich haben Adolf, Jules Bieri und Ruedi Schnider die Balkenkonstruktion erfunden, die uns viele Jahre gute Dienste leistete. Die war zwar stabil, aber dadurch auch recht schwer. Vor etwa 3 Jahren fanden Adolf und Chregu (Christian Ryser) im Internet (wo denn sonst?) ein Angebot für Zelte, die genau den halben Platz vor dem Kindergarten abdeckten. Davon haben wir uns zwei Stück gekauft, zur Probe auf Adolfs Parkplatz aufgestellt und seit drei Jahren sind sie unsere Wetter-Versicherung. Heuer (2018) brauchten wir gar kein Dach,



die Wetterprognose war so gut! Manch einer wird dabei zwar ein mulmiges Gefühl in der Magengegend gehabt haben, am Freitag hat es nämlich noch ordentlich ge-(schi...)-regnet. Aber am Festtag hat sich Petrus nicht lumpen lassen und hat sich an die gute Prognose erinnert!



Auch das angebotene Essen hat sich im Laufe der Zeit entwickelt. Anfänglich gab es Kartoffelsalat und heissen Schinken, sowie Hamburger und Bratwürste vom Grill. Damals konnte Guido Klaus noch alle Getränke, Becher, Teller, usw. am Samstag (nach der Arbeit) mit Velo und Anhänger auf den Festplatz bringen. Den Schinken usw. brachte Metzger Hans Pauchard, zwar etwas spät, aber er kam.

Mit der Zeit haben wir auf Steaks umgestellt, der Kartoffelsalat, die Hamburger und die Bratwürste blieben.

Wichtig bei den Grilladen war für uns immer, dass wir von Anfang an auf die geschätzten Dienste von Chef-Grillör Jules Bieri (zeitweise sogar mit „Tuc“, das ist der Hut der Köche) zählen konnten. Deshalb haben wir Jules schon vor Jahren zum Ehrenmitglied befördert!



Der „neueste Schrei“ sind unsere „Pommes“, die den Kartoffelsalat abgelöst haben und reissenden Absatz finden. Die scheinen einem echten Bedürfnis zu entsprechen.

Die Getränke haben wir schon seit Jahren „zweigeteilt“. Natürlich nicht vor dem Trinken, sondern für die Organisation. Für die „Kalten“ ist Chregu zuständig, der arbeitet bei der Braui. Darunter verstehen wir alle „Kriminalwasser“, das Bier im Offenausschank, Orangensaft und den Wein in den Farben weiss, rot und rosé. Die heissen Getränke gehören ins Ressort von Roli Mutti, schliesslich ist er Mitarbeiter von Kaffee Hochstrasser. Das ist jede Art von Kaffee, vom Crème über „Zwetschgen“ oder „Halb-Halb“ (halb Zwetschgen, halb Träsch) bis zum „Kafi Udubode“, eine Spezialität

mit Amaretto von Roli. Nicht zu vergessen sind die „Udubode-Träumli“. Das sieht aus wie ein kleines Schnapsgläsli, ist aber eine mit Schokolade überzogene Waffel, gefüllt mit „Baileys“ und Rahm. Ob das Roli selber erfunden oder irgendwo „abgekupfert“ hat, bleibt wohl sein Geheimnis. **Wenn das kein Angebot ist!**

Five o'clock, it's Apéro Time! Frage: Sehen Sie den Unterschied in der Dachkonstruktion?



Quartierfest = Festbetrieb und gemütliches Beisammensein



Mit einem Lächeln verkauft es sich besser!

Über den Geschmack der gekauften Ware lässt sich streiten, (oder auch nicht).

Ein Glas Wein, eine Zigarette, ein Gespräch unter Freunden, dann sind alle zufrieden mit unserem Fest!





Kurt und Agnes waren schon in besseren Zeiten immer dabei. Wenn Zwei sich helfen, können sie auch mit dem Rollstuhl ans Quartierfest fahren!

Das Schätzspiel und die Hüpfburg (Für grosse und kleine Kinder)



Es wäre für euch ganz einfach zu schätzen, wenn ihr wüsstet, was ich weiss. Glaubt ihr mir nicht, dass die Hörndli in der Flasche abgezählt sind?

Das war nicht das erste Mal, dass Rita am besten geschätzt hat!





So, die läuft wieder!

Ob ich das auch einmal wagen sollte? Nein, mit dem Ausziehen der Schuhe würde ich mich ja verraten!

Das Fussballturnier der QV's und Gde-Rat / Einwohnerrat

Wer das Turnier erfunden oder angeregt hat, weiss ich nicht mehr sicher. Die Hauptakteure auf unserer Seite waren bestimmt Peter Lütolf, Adolf Zemp, Christian Ryser und Jules Bieri. Die Spiele wurden meist am letzten Samstag in den Sommerferien durchgeführt. Jedes Jahr organisierte der Reihe nach ein anderer QV oder die Gemeinde-Oberen.

Ziel des Turniers war immer, zwischen den verschiedenen QV's sowie dem Gemeinde- und Einwohnerrat lockere Kontakte zu knüpfen. Unser QV hat den „QV-Cup“ dreimal hintereinander gewonnen und musste deshalb eine neue Trophäe ins Spiel bringen. Die Hauptsache war aber immer der „Plausch“ der Spieler und Zuschauer, vor allem in jenem Jahr, als auch eine Damenmannschaft (oder heisst es „Frauschaft“?) mit von der Partie war!

In einem Sommer, ich weiss nicht mehr in welchem, mussten sich unsere Fest-Organisatoren teilen. Am Nachmittag stand das Fussballfest in unserem Pflichtenheft und ab 17 Uhr startete unser Quartierfest mit dem Apéro. So gegen 22 Uhr meldeten sich bei unseren „Tschüttelern“ schon ordentlich fortgeschrittene Müdigkeits-Symptome an und liessen den Einen oder Anderen mit Sekundenschlaf etwas länger zwinkern. Aber was tut man (oder frau) nicht alles für den Quartierverein, wenn man in so einem tollen, neuen Dress einlaufen kann!



Einmal war ein richtiges Damenteam im Einsatz (davon fehlt leider ein Foto, vielleicht wurde



es geklaut!) und ein anderes Mal waren alle Fussballer verkleidet. Welchen Rang unsere Damen damals geholt haben, weiss ich nicht mehr. Die verkleideten Herren haben zwar das Turnier nicht gewonnen, aber dafür **den Schönheitspreis mit nach Hause gebracht!**



Unsere Weiherpflege

Ursprünglich war der Udelbodenweiher viel grösser, vor allem länger. Er reichte im Westen vom heutigen Quartier Matt bis hinunter zum Schulhaus. Sein Wasser lieferte lange Jahre die Energie für eine Mühle und eine Sägerei, erst direkt, später via Turbine. Durch die Aufschüttung der Deponie wurde der Weiher völlig eingeebnet. Erst auf Drängen des Quartiervereins wurden der obere Bachlauf und die beiden Weiher in der heutigen Form gebildet.

Damit unser Naherholungsgebiet „vor der Haustüre“ so erhalten bleibt, ist jährlich ein gewisser Aufwand nötig. Seit Mitte der 80-er Jahre werden jeweils im



November, wenn sich die Vegetation zur Ruhe legt, die Rohrkolben unter der Wasseroberfläche geschnitten. Dadurch wird verhindert, dass die Weiher „verlanden“ und mit der Zeit ganz verschwinden. Natürlich lassen wir einen Teil des „Schilfes“ stehen, damit die Tierwelt einen Zufluchtsort behält. Der Werkdienst der Stadt unterstützt uns jeweils dadurch, dass die angrenzende Wiese vor unserem Einsatz gemäht



wird, damit wir ohne „Storchenschritte“ zum Wasser kommen. Die Haufen mit den abgeschnittenen Rohrkolben bleiben über den Winter liegen, darunter lässt sich für Frösche und ähnliche Tiere bequem überwintern. Im Frühjahr sind die Frösche & Cie. weg, die Haufen viel weniger gross und können vom Werkdienst der Kompostierung zugeführt werden.



Zur Geschichte: 1986 war Herr Walter Rey Weierwart des QV. Für die Weierpflege im Spätherbst hat man damals ein Boot gekauft. Schon 1988 verliess Herr Rey den Vorstand und



seinen Posten als Weierwart. Warum? Der Gemeindeammann hatte den Kredit von Fr. 700.- für die Bepflanzung entlang des einflussenden Baches zum oberen Weier um Fr. 200.- gekürzt. Im gleichen Jahr übernahm der Werkdienst der Gemeinde die Pflege der Weier. Aber schon im Oktober 1989 schnitten wieder vier Mann vom QV die Rohrkolben auf der Waldseite des oberen Weiers mit zwei Booten. Zwei Wochen später waren sieben Mann für den unteren Weier im Einsatz.

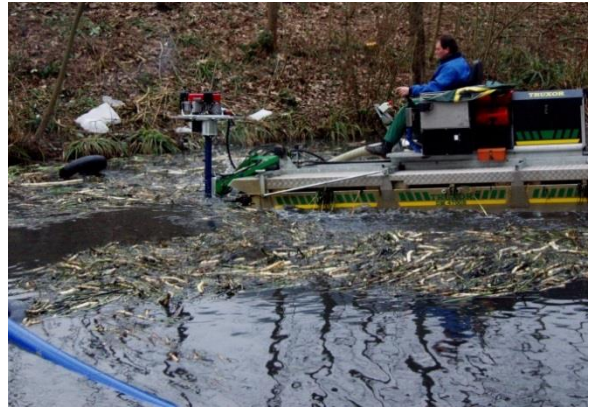
Weil dann ausser der Weierpflege des Quartiervereins lange nichts mehr geschah, probierten unsere Leute 1997 eine neue Technik aus. Unter der Regie von Peter Lütolf und Adolf Zemp versuchten sie, mit einer Unimog-Seilwinde, einer Umlenkrolle und einer „Egge“, den Schlamm am Boden der Weier zu reduzieren. Für „Nicht Bauern“: Eine Egge ist ein Gerät zum verfeinern der Ackerscholle und sieht aus wie ein umgekehrtes Nagelbrett für Riesen. Der Erfolg liess sehr zu wünschen übrig.



Anfänglich war von der Gemeinde geplant gewesen, die beiden Weier alle zwei bis drei Jahre auszubaggern, um der Verlandung nachhaltig Einhalt zu gebieten. Das geschah erstmals 1990/91 bei beiden Weiern. Der untere Weier wurde dann im Auftrag der Gemeinde im

Spätherbst 2003 wieder mit einem Seil-Bagger (Dragliner) vom Schlick befreit. Der obere Weiher folgte zwei Jahre später.

Das Bild rechts zeigt einen Versuch von 2006 mit einer „Seekuh“. Das ist ein Gerät, das die Rohrkolben mit den Wurzeln abschneidet und mitsamt dem Schlick durch die blauen Rohre an Land befördern soll. Die Idee wäre toll gewesen, wenn sie für unsere Weiher funktioniert hätte! Leider war das Verfahren bei uns nicht erfolgreich.



Stefan Herfort vom Amt für Umweltschutz der Stadt Luzern hat uns bestätigt, dass seit der letzten Zonenplan-Revision im Jahr 2009, die beiden Weiher und ihr Umfeld unter Naturschutz stehen. D.h. sie liegen in einer kommunalen Naturschutzzone. Mit der Drohung „Naturschutz“ konnte man früher unsere Gemeinderäte (m oder w) immer wieder in Rage bringen!

Seit Herbst 2011, als unser Verein beinahe aufgelöst worden wäre, läuft die Weiherpflege

unter der Regie der „Arbeitsgemeinschaft (Arge) Weiherputz“ mit Markus Pauger an der Spitze. Dabei arbeiten neben Leuten von Aussen auch solche aus dem QV mit eigenem Werkzeug und auch Ausgeliehenem vom Werkdienst der Stadt Luzern. Das runde Dutzend „Chrampfer“ bringt jeweils einen gesunden Appetit mit. Neben aller Arbeit vergessen wir natürlich am Weiherputz-Samstag die Verpflegung unserer Arbeiter nicht. Dafür sorgen jeweils Frauen aus unserem Vorstand oder „Angehängte“. Wir dürfen auch immer mit Spenden von Kuchen und anderen Desserts rechnen, was wir höflich verdanken möchten.



Auch die Geselligkeit und der informelle Gedankenaustausch kommen jeweils nicht zu kurz. Daran beteiligen sich alle Anwesenden mehr oder weniger lautstark und mit Freude und Engagement!

Es freut uns auch, dass wir zum Teil noch lange Zeit nach unserer Arbeit positive Rückmeldungen und „vielen Dank“ für unseren Einsatz erhalten.



Unser jährliches Helferessen

Natürlich verspeisen wir nicht jährlich eine Helferin oder einen Helfer, sonst hätten wir bald keine „guten Geister“ mehr. Wir laden sie, als Dank für ihre sehr geschätzte Arbeit am Quartierfest, beim Weiher putzen oder sonstwo, mit ihrer Partnerin bzw. Partner zu einem Nachtessen ein. Dass dabei geplaudert wird, Gedanken ausgetauscht und die neuesten (und auch uralte) Witze erzählt werden, versteht sich von selbst.

In den einfachen Anfängen durften wir zu diesem Zweck viele Jahre in der **Kantine der Garage Kurt Steiner AG** (Bild) zu Gast sein. Dort musste jemand mit Talent selber kochen, oder einen Catering-Service anheuern. Unsere Vorstandsfrauen und -männer haben oft gekocht, grilliert oder den „Salat erfunden“. Auch beim Service haben sie tüchtig mitgeholfen und später beim Putzen die Ärmel hochgekrempelt. Dazu war sich auch der Herr Präsident nie zu schade! Das Lokal hat uns lange gut gedient, aber mit der Zeit wurde der Raum zu klein, wir waren mengenmässig gewachsen. Also hielten wir Umschau nach einer passenden Alternative.

Ab 2012 fand unser „Dankeschön-Menü“ jeweils auf dem „Dorfplatz“ statt. Das ist ein internes „Quartierbeizli“ der Fa. Herzooog, gedacht für solch spezielle Anlässe. Dort hat uns einmal der Samichlaus mit Schmutzli besucht und uns die „Leviten“

verlesen. Das Sündenregister von damals ist zwar noch im Archiv, aber darüber schweigt des Sängers Höflichkeit! Auf dem Bild zeigen zwei echte Spanier, Benito (l) und Miguel (r), dass sie aus dem Land der Paella kommen! Die hat zwar so schon grandios geschmeckt, aber mit einem feurig-roten Spanier (Wein) war sie gleich noch einmal so gut! Ein anderes Mal waren sich unsere Vorstands-Männer Adolf, Chregu und Paugi nicht zu schade, im strömenden Regen, vor der Türe unter einem kleinen Zelt, unsere Steaks zu grillieren. Wir sind via Roli und Heidi Mutti zu dieser für uns neuen Adresse gekommen.



Seit 2015 gastieren wir fürs Helferessen jeweils im **Beizli des Bocciaklubs Littau**, neben dem Fussball- und Tennisplatz im Littauer Boden unten. Dort schwingt Martha die Kochkelle und wehe, wenn sich ein Gast nicht ordentlich benimmt... Dort können wir zwischen Hauptgang und Dessert eine Partie (oder zwei) Boccia spielen. Das hilft zwar der Verdauung enorm, bedingt allerdings nachher, wegen der verbrauchten Kalorien, auch etwas mehr „Nachspeise“!

Weil wir als Vorstand am Helferessen (und auch sonst immer) im Einsatz sind, treffen wir uns, meist erst im Januar, zum gemeinsamen Vorstandessen mit „Anhang“. Wir suchen uns dazu ein gemütliches Beizli. Schade, dass die „Schmiedstube“ einem anderen Handwerk weichen musste. Zum Trost: Das ganze Team von damals ist jetzt im „Seetäli“ und bedient uns auch dort gerne.

Waldweihnacht, Samichlaus oder Raclette-Plausch?

Vor dem Samichlaus fand jeweils in der zweiten Hälfte Dezember die **Waldweihnacht** statt, gemeinsam mit dem QV Zimmeregg bei der Feuerstelle im Zimmereggwald. Der Anlass bestand aus einem besinnlichen und einem „verpflegenden“ Teil. Zum gemütlichen Beisammensein wurden Punsch, Lebkuchen, Birnweggen (beides alte Luzerner Spezialitäten), Manderindli und Nüssli verteilt. Die Besucher wurden immer weniger, weil ihnen der Weg hoch in den Wald zu beschwerlich wurde.



Als Ersatz kam der Samichlaus-Empfang, meist mit einem richtigen, vierbeinigen Esel. Wir haben jeweils die Kleinklassen des Fluhmühleschulhauses eingeladen, jedem Kind einen Grittibänz ausgehändigt und etwas in ihr „Kässali“ gelegt. Die Kinder waren immer sehr



rührend und der Andrang war jeweils gross, vor allem beim Samichlaus und später beim Hüttli mit Kaffee „avec“, natürlich nur für die „Grossen“! Auch Punsch, Birnweggen, Lebkuchen, Nüssli und Manderindli fehlten jeweils nicht. Letztere Sachen hat uns viele Jahre Frau Ronchetti, ein grosszügiges Mitglied unseres Vereins, gesponsert. Später haben Herr und Frau Kurt und Agnes Künzli diese Tradition weitergeführt und uns manche Jahre beschenkt.

Der Kaffee und der Punsch stammten die ganze Zeit von Roli Mutti von der Firma Hochstrasser. **Danke schön an alle!**

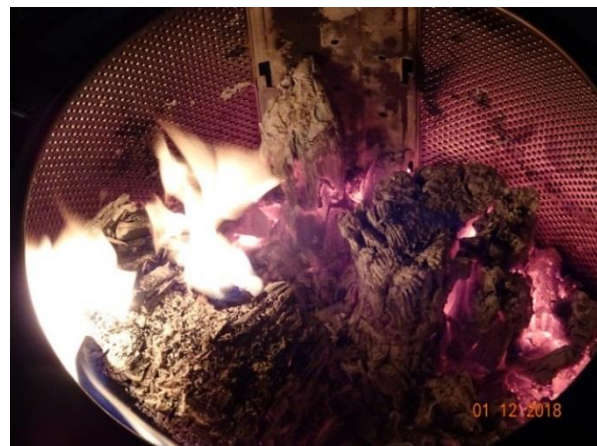


Die Knirpse haben jeweils als Gegenleistung ein paar Lieder gesungen und ihre kürzlich gelernten Värslis an den Samichlaus gebracht. Leider war jeweils nach dem Auszug vom Samichlaus, seinem Gefolge und den Kindern der „Festplatz“ am Waldrand allzu schnell wieder leer. 2013 haben wir den Samichlaus und die Treichlergruppe zum letzten Mal eingeladen.

Anfang Winter, schien uns, fehlte einfach ein Anlass für alle Mitglieder. Weder das Weiherputzen noch das Helferessen ist für alle da. Da kam im Jahr 2017 jemand auf die gloriose Idee, für unsere Leute zur Vorweihnachtszeit etwas Neues zu organisieren. Wir erfanden den **Raclette-Plausch**. Das ist bei unseren Leuten sehr gut angekommen. Dieses (zweite) Jahr durften wir bereits mehr und auch neue Gäste beim Fussballplatz Udelboden begrüßen. Der Anlass scheint eine richtige Erfolgsgeschichte zu werden!



Wenn ihnen bei diesen Bildern trotz Kälte nicht warm ums Herz wird, kann ich das mit Worten auch nicht ändern!



Gratulationen zu runden Geburtstagen

Wozu sonst haben wir wohl das Geburtsdatum zum Ausfüllen auf den Beitritts-Erklärungen? Es soll zwar Leute geben, die mit Absicht das Datum auf der Anmeldung leer lassen, dass niemand ihren Jahrgang weiss. Raten ist allerdings erlaubt, aber verschätzt euch um Himmels Willen nicht!

Wir gratulieren zu allen uns bekannten Geburtstagen, die hinten eine Null haben. Ab der Pensionierung, also mit 65, beschenken wir auch die „Fünfer“ mit einer Flasche Wein. (Für 10-jährige gibt's natürlich nur Coca-Cola oder ähnliches!)

Die erste Gratulantin war 1989 unsere damalige Kassierererin Frau Doris Pauchard. Sie erhielt allerdings noch einen Rosenstrauss zu ihrem runden Geburtstag. (Welchen weiss ich nützlich! Ich könnte zwar nachsehen, aber verraten käme natürlich nicht in Frage!)

Ab 1990 bekommen alle Geburtstagskinder, auch wenn sie keine Kinder mehr sind, eine schön angeschriebene Flasche Rotwein. Die ersten noch goldigen Etiketten beschriftete der damalige „Vize“ Guido Klaus noch mit schwarzen Abreibe-Buchstaben. Als uns die goldfarbenen „Dinger“ ausgingen, musste eine andere Lösung gefunden werden. Seither bedrucken wir die Etiketten eben mit einem PC in allen möglichen Farben.

Auf dem Bild bekommt unser Chef-Grillör Jules Bieri vom Präsidenten Adolf Zemp eine Gratulations-Flasche überreicht. Das war am Helferessen 2018.



Was beschäftigte uns bisher, ...

Im Frühling 2016 musste die „Wagenburg“ vom Eichwäldli bei der Allmend weg, der Vertrag mit der Stadt war abgelaufen. Was ist das, die „Wagenburg“? Das sind etwa zwölf Leute am Rande der Gesellschaft, die in sechs alten Bauwagen leben. Für die musste Frau Manuela Jost, ihres Zeichens Baudirektorin der Stadt Luzern, einen neuen Standplatz suchen und finden. Was lag da näher, als Leute und Wagen ins Udelbodenquartier zu „exportieren“? Auf der Wiese oberhalb des Fussballplatzes, dort, wo sich das Bienenhaus befindet, sollte laut Baudirektorin und Liegenschaftsverwalter der Stadt Luzern, ein guter Standort sein. Dort wurde bis 1987 Bauschutt und allerhand andere „Kostbarkeiten“ deponiert. (Siehe auch unseren Beitrag: Die Deponie Udelboden.) Bei näherem Betrachten zeigten sich allerdings mehrere Probleme. Da ist einmal der „bodenlose“ Boden, der immer nass ist und durch die schweren Wagen tiefe Furchen bekäme. Durch die tägliche Benützung des Bodens um die Behausungswagen herum wäre das Feld in kürzester Zeit zum „Acker“ geworden. Auch wir vom QV und die Bevölkerung waren über dieses Ansinnen nicht glücklich. Wir setzten uns zur Wehr. Über diese Wiese führt, wie uns beim Lokaltermin der für das Gebiet zuständige



Wildhüter, Herr Hans Stähelin erklärte, ein Wildwechsel. Das sei noch die einzige „Wild-Strasse“ zwischen Sonnenberg und Zimmereggwald. Auch die Bienen von Herrn Schumacher würden vielleicht vor der Anwesenheit von mehr oder weniger lauten Menschen fliehen und andere Blumen und Bäume anfliegen. Unser Präsident hat mit Frau Jost und mit der Presse einen Lokaltermin vereinbart. Am Samstag, den 9. April 2016, waren neben Frau Jost und der Vertreterin der Presse, die Herren Hans Bammert

vom QV Bernstrasse, der Wildhüter, Josef Schumacher als Fürsprecher seiner Bienen, Adolf

Zemp als unser Präsident und noch ein paar andere Personen vom QV anwesend. Die Situation wurde erörtert und aus dem darauf folgenden Zeitungsartikel ging klar hervor, dass sich das Areal für diese Nutzung nicht eignet. Die Wagenburg, mittlerweile auf **dreizehn** Wagen angewachsen, hat später einen besser geeigneten Platz im Gebiet vom Ibach gefunden. Dort ist der Boden nicht „bodenlos“.



Und die Moral von der Geschichte: Unser Präsident ist ein eifriger Zeitungsleser, ist auch mit den Behörden und der Presse gut vernetzt, hat ein fleissiges Telefon und hört jeweils die Glocken schon läuten, bevor sie bimmeln! „Är esch e **druus-chömige**“, sagte einmal ein anderer Entlebucher über ihn!

... was beschäftigt uns jetzt

und was bringt uns wohl die Zukunft?

Die Lindenstrasse ist ein Gebiet, das zu unserem Quartier gehört und es soll, wenn es nach der Meinung der Stadt Luzern geht, komplett umstrukturiert werden. Kanton und Stadt ziehen in dieser Sache zwar noch am gleichen Strick, aber nicht mehr auf der gleichen Seite! Neue Renovationen sollen nach dem neustem Standard vorgenommen werden, was die Mieten doppelt bis dreifach anhebt. Wir meinen, das wäre mit Sicherheit das Ende des „Multi-Kulti-Quartieres“ und kann nicht der Sinn der Planung sein!

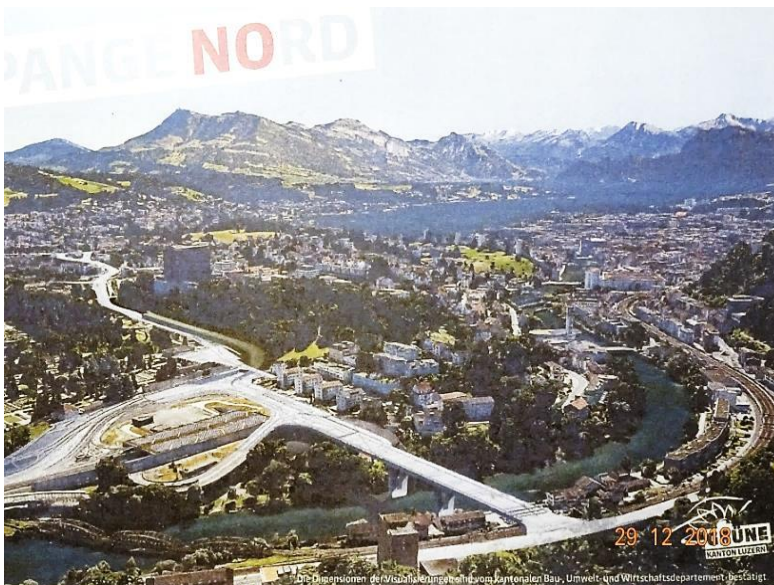


Das Lindenstrassenfest ist jeweils ein Anlass mit Spezialitäten aus vielen

beteiligten Kulturen und ist von Nah und Fern immer gut besucht. Die Lindenstrasse ist das Zuhause von Leuten aus etwa 27 Nationen, Flüchtlingen und Asylbewerbern. Leider macht sich das ein Besitzer mehrerer Häuser mit überhöhten Mietpreisen zu Nutzen. Einer gewinnt eben immer, (oder zieht den Profit daraus)! Es hat in diesem Gebiet auch zwei Restaurants und einige Bars. Weniger schön ist, dass das Rotlichtgewerbe stark zugenommen hat und die Stadt Luzern leider keinen Einfluss darauf nehmen kann.

Zur Spange Nord:

Kantonsrat Küng meinte im Vorfeld zur Spange Nord einmal zur Brücke über die Reuss: „Dieses



Quartier ist sowieso kaputt“. Das wäre allerdings erst der Fall, wenn die Hauptstrasse um 2.80 m angehoben würde.

Dann wären die unteren Etagen der neu renovierten Häuser teure Kellerwohnungen. Durch die Umgestaltung der Lindenstrasse wären auch viele Kleingewerbler betroffen, und wohin würden die jetzigen Mieter (viele Leute aus dem unteren Einkommenssegment) von ihren allzu teuren Wohnungen fliehen?

Die Luzerner Zeitung brachte am 20. Dezember 2018 in der Rubrik „Stadt Luzern“ einen halbseitigen Artikel von Robert Knobel über das Gebiet um St. Michael (im Plan violett) im Stadtteil Littau. Weil die **Udelboden- und Längweierstrasse** zu unserem Quartier gehören, betrifft uns diese Aussicht direkt. (In der Grafik innerhalb der roten Linie.) Die beschriebene Studie sieht vor, dass mit Baubeginn frühestens 2023, in diesem Gebiet Wohnraum für etwa 1400 Menschen und rund 400 Autos (Parkplätze) möglich wäre. Diese beiden Zahlen scheinen uns in einem schlechten Verhältnis zu stehen, oder dürfen etwa in den neuen Häusern nur Fussgänger und Velofahrer wohnen? Die angestrebte Kapazität würde erreicht, indem einerseits entlang der Luzernerstrasse die Gebäude verdichtet würden (auf dem Plan hellrot) und andererseits würden nördlich davon Neubauareale folgen (dunkelrot). Gegen den Zimmereggwald hin ist gemäss dieser Studie ein Landschaftspark (grüne Schrift) geplant.



Liste der Präsidenten

Schwerpunkte der Arbeit:

1949 - 1958	Jakob Bolz	Gründung, Ausgemeindung, Tramwarte Halle, Poststelle Kreuzstutz, Schulhaus-Evaluation.
1959	Albert Holenstein	Es sind keine Infos mehr vorhanden.
1960 - 1978	Roman Schmidli	Konsolidierung, Ausflüge, Anfang Bauboom, Geselligkeit
1978 - 1988	Hans Küng	Bauboom, Deponie, Probleme mit der Gemeinde.
1988 - 1996	Dieter Lang	Apéro / Quartierfest, Verkehrsberuhigung, Fotoarchiv.
1996 - 1999	Peter Lütolf	Weierpflege, Quartierfest, Fussballturnier
1999 - 2007	Adolf Zemp	(1. Jahr als Vize) Das Dach über dem Quartierfest, Samichlaus(-Hüttli), Weierpflege, Tempo 30
2007 - 2011	Markus Lüthi	Hätte vor lauter Delegieren beinahe unseren Verein an die Wand gefahren.
2011 - heute	Adolf Zemp	(An ausserordentlicher GV in Abwesenheit gewählt.) Neuaufbau, Kontakt mit den Behörden, Vertretung nach Aussen, Lindenstrasse, Spange Nord.

Quellen-Nachweis: (Für die Beiträge ausser dem von Hans Purtschert)

Schriftliche oder mündliche Beiträge haben wir von
Dieter Lang,
Annemarie Ledermann,
Hans Küng,
Roger Steiner,
Xaver Weber,
sowie von Adolf und Sabrina Zemp erhalten.

Die Bilder stammen von:
Dieter Lang,
via Rita Oberfell vom Schulhaus Fluhmühle,
Markus Pauger,
aus dem Archiv des Quartiervereins,
aus dem Stadtarchiv Luzern,
von Xaver Weber,
sowie von Adolf und Daniela Zemp.